Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 91 (1946)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

19. JULI 1946 — 91. JAHRGANG Nr. 29

Inhalt: 26. Kongress der Société Pédagogique de la Suisse romande — Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins — Appenzeller Kantonalkonferenz — Luzerner Schulfragen — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Zug, Zürich — **Zeichnen und Gestalten Nr. 4**

26. Kongress der Société Pédagogique de la Suisse romande

5.—8. Juli in Delsberg

Die alle vier Jahre stattfindenden Kongresse der SPR sind jeweils durch zwei traditionelle Geschäfte charakterisiert, einmal durch die Neuwahl des Vorstandes und dann durch die eingehende Diskussion eines pädagogischen Themas. Die Neuwahlen bedeuten in der Vereinsgeschichte eine Zäsur, da der Vorort und damit das Präsidium turnusgemäss auf eine andere Sektion übergeht. Wir waren vor 10 Jahren dabei, als die Neuenburger den Vorsitz an Genf abtraten, 1942 ging die Vereinsleitung an die Jurassiens über; diesmal, in Delsberg, wurden Präsident, beide Vizepräsidenten und der Aktuar aus Mitgliedern der Sektion Waadt bestellt, und der nächste Kongress wird seinen Vorstand wieder aus Neuenburgern zusammensetzen. Diese Rotation heisst für uns immer, Abschied zu nehmen von Kollegen, die wir in freundeidgenössischer Zusammenarbeit liebgewonnen hatten; sie bedingt für uns auch jedesmal eine Umstellung, da jeder Vorstand ein typisches Gepräge hat und sich in Temperament und Mentalität deutlich von seinem Vorgänger und Nachfolger unterscheidet. So lernten wir im Laufe der Jahre die ruhigen Neuenburger kennen, die Seminardirektor Dr. Junod als «les enfants les plus sages de la Romandie» bezeichnete, nachher die redegewandten Genfer und jetzt, in der Amtszeit 1942—1946, die freundlichgemessenen Jurassier mit Dr. Ch. Junod als Präsidenten, Direktor Rieder und Lehrer Jeannerat als Vizepräsidenten und Prof. Dr. P. Rebetez als Aktuar. Die Waadtländer, deren Sektion sich ausschliesslich aus Primarlehrern zusammensetzt, haben für diesen Vorstand die maliziöse Bezeichnung «le directeur Junod et son comité de docteurs» aufgebracht; sie ist aber nicht so spitzig gemeint wie sie klingt, das zeigte schon der warme Beifall, der dem scheidenden Präsidenten und seinen Mitarbeitern für die glänzende Amtsführung gespendet wurde.

Seminardirektor Junod erwies sich auch in Delsberg als ein ganz ausgezeichneter Versammlungsleiter. Er verstand es, die Beratungen der Delegierten wie auch die Diskussionen an den eigentlichen Kongresstagungen in überlegener Art zum Ziel zu führen, mit jener Elastizität und Gewandtheit, die die freie Aussprache zu lenken vermag, ohne sie einzudämmen. Wie viel der Vorstand der SPR in den letzten Jahren geleistet hatte, ging eindrücklich aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden hervor, und man versteht, dass das Comité jurassien mit Genugtuung auf seine Amtszeit zurückblickt. Neben der Erfüllung der ordentlichen Vereinsgeschäfte widmete es sich besonders gerne humanitären Aufgaben. So veranstaltete es in Freiburg für die internierten Lehrer eine pädagogische Woche, dann gewährte es den kriegsgeschädigten Lehrern in den französischen Grenzgebieten eine grosszügige finanzielle Unterstützung (wofür jedes Mitglied einen Sonderbeitrag von Fr. 2.— entrichtete); die neueste Hilfeleistung betrifft eine Aktion zugunsten von annähernd 200 französischen Kollegen und Kindern, denen während des Sommers ein Aufenthalt in Lehrersfamilien der welschen Schweiz angeboten wird. Für die zwischenstaatlichen Beziehungen hat die SPR immer ein starkes Interesse bekundet. Sie übernahm deshalb gerne die Organisation des Ende Juli in Genf tagenden Kongresses der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, an dem zum erstenmal nach Kriegsende 60 Lehrervertreter zur Behandlung von Erziehungs- und Standesfragen zusammentreten werden. Besonders freundliche Worte richtete Seminardirektor Junod an den Schweizerischen Lehrerverein, mit dem die SPR durch gemeinsame pädagogische und gewerkschaftliche Aufgaben verbunden ist.

Ueber die Delegiertenversammlung, die während vier Stunden im ideal gelegenen Vorbourg, einer ländlichen Wirtschaft mit allerlei ansprechenden Spezialitäten tagte, befasste sich mit den statutarischen Geschäften. Sie beschloss unter anderm eine durch Teuerungsaufschläge bedingte Erhöhung des Abonnementspreises auf das Vereinsorgan von Fr. 9.— auf Fr. 10.50. Sie genehmigte den Rücktritt von Charles Grec, der nach 17jähriger Tätigkeit als Redaktor des gewerkschaftlichen Teils des «Educateur» ausscheidet, und ernannte ihn mit Akklamation zum Ehrenmitglied.

Das mit Spannung erwartete Traktandum Wahlen wurde im Sinne der Anträge der Sektion Waadt erledigt. Der zukünftige Vorstand der SPR setzt sich darnach zusammen aus den Herren Robert Michel, Lausanne, Präsident; Alexis Chappuis und Chevaley, Vizepräsidenten, und Pulver, Aktuar. Wiedergewählt wurden der Kassier Ch. Serex und André Chabloz, Redaktor des «Educateur». Als neuer Redaktor für den gewerkschaftlichen Teil des Vereinsorgans tritt in die Schriftleitung ein Gustave Willemin, Jussy-Genf, von 1940—1946 Präsident der SPR. Damit geht die Leitung der Geschäfte vom 1. Januar an für vier Jahre an die Waadt über, was den Vorsitzenden veranlasste, auf einen möglichen Wechsel im Temperament der Vereinsleitung aufmerksam zu machen, indem er unter Beifall der Versammlung den «rythme endiablé des Vaudois» in Erinnerung rief.

Ein anregendes Nachtessen, bei dem wir Gelegenheit erhielten, die Grüsse des Schweizerischen Lehrervereins zu übermitteln, vereinigte die Delegierten in angenehmer Tafelrunde bis gegen Mitternacht.

Zum Congrès, dessen Programm zwei Sitzungen, eine Theateraufführung, den Besuch der Schulausstellung und Autofahrten in die Ajoie oder in die Freiberge vorsah, fanden sich gegen 600 Teilnehmer aus allen Teilen der welschen Schweiz ein. Die erste, von zehn bis nachmittags zwei Uhr dauernde Sitzung war der Diskussion des Themas «Rechte und Pflichten der Gesellschaft gegenüber dem Kinde» gewidmet. Die Grundlage bildete ein von J. Ziegenhagen, Lausanne, vorgelegter, 116 Druckseiten umfassender Bericht, in dem das weitschichtige Problem von verschiedenen

Seiten aus beleuchtet wurde. Die äusserst lebhafte Aussprache beschlug politische, pädagogische und religiöse Fragen. Es war für uns ausserordentlich anregend, zu hören, wie geschickt die einzelnen Votanten abweichende Standpunkte vertraten, wie namentlich politische Forderungen (Recht auf Arbeit, gleiche Rechte für die Frau) begründet oder bekämpft wurden. In der Abstimmung nahm der Kongress die 23 Thesen mit einigen Abweichungen an; sie fordern für alle Kinder die gleichen Möglichkeiten zur geistigen, sittlichen und sozialen Entwicklung, sie sehen das oberste Ziel der Erziehung in der Entwicklung des Gefühls für die menschliche Gemeinschaft, sie fordern die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel auf allen Schulstufen sowie ausreichende Stipendien für begabte Schüler, die zu studieren wünschen, und stipulieren für alle Kinder die Verpflichtung, die öffentliche Schule zu besuchen.

In der Nachmittagssitzung sprach der Konservator des Louvre, René Huygue, über das Thema «Kunst und Kultur». Es war ein Vortrag, der nach Inhalt und Form eine vollendete Leistung darstellte; der Redner sprach ohne Manuskript, ohne einmal zu zögern oder sich im Ausdruck zu vergreifen, so dass selbst die mit oratorischen Leistungen verwöhnten Welschen zu brausendem Beifall hingerissen wurden. Recht aufschlussreich war die gut besuchte Ausstellung im Schloss der ehemaligen Fürstbischöfe, dem heutigen Stadtschulhaus, wo Zeichnungen, das Schweizerische Schulwandbilderwerk und allerlei Veranschaulichungsmittel zu einer eindrucksvollen Schau zusammengestellt waren und schulkinematographische Vorführungen über die Möglichkeiten dieser zeitgemässen Unterrichtshilfe Aufschluss gaben. Schön waren die Instrumentalvorträge und vor allem die Darbietungen des Gemischten Chors des Lehrervereins Delsberg, die zu den Veranstaltungen den künstlerischen Rahmen schufen. Das schönste aber war wohl die kollegiale Stimmung, die den ganzen Kongress belebte und zeigte, welch enges Band die Lehrerschaft der welschen Schweiz umschliesst. Uns, den Vertretern des SLV, bleibt nur die angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle der Société pédagogique de la Suisse romande den herzlichsten Dank für das auszusprechen, was uns in geistiger und gesellschaftlicher Beziehung geboten wurde; der Dank geht in erster Linie an die Adresse von Seminardirektor Dr. Junod und seinen Mitarbeitern im Vorstand, denen die Pflege der Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerverein während ihrer ganzen Amtszeit nicht nur eine Frage der Form, sondern ein Anliegen des Herzens war. *P.*

Grundsätze von Pestalozzis Unterrichtsmethode

Man muss den metaphysischen Allgemeinheiten, mit denen der Geist der Kinder vor der Zeit in die Wolken gehoben wird, physische Allgemeinheiten, die sich hienieden berichtigen können, unterschieben.

Und auch diese physischen Allgemeinheiten muss man den Kindern mit intuitiven Kunstansichten und wo immer möglich mit der Realansicht dessen, was man sie erkennen machen will, belegen.

Aus einem Brief an Philipp Albrecht Stapfer, vom 2. Februar 1800. Aus Hs. Stettbacher: «Ausgewählte Briefe Pestalozzis»; bei Benno Schwabe & Co., Basel.

Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins
6./7. Juli in Basel

II.

Der Sonntag

Sehr stattlich war die Versammlung, die sich am Sonntagmorgen in der Aula der *neuen Universität am Petersplatz* einfand, einem Gebäude, das ganz das Gepräge moderner Bauweise trägt, die z. B. das Grün alter Bäume in natürlich wirkende Verbindung zum Innenraum zu bringen vermag. Mit seiner wohlklingenden Stimme eröffnete in der lichten Halle Zentralpräsident *Hans Egg* die erste von ihm präsidierte Jahreszusammenkunft des SLV, welche jeweilen traditionsgemäss sich an die Vortagssitzungen des Lehrervereins und der Delegierten anschliesst. Er sprach die folgenden Worte:

Ansprache von Zentralpräsident Hans Egg

Hochgeehrte Versammlung!

«Werdet Schulmeister, es ist kein göttlicher Amt», waren die Worte, mit denen der Rektor der berühmten Basler Universität den weitgereisten, gelehrten Thomas Platter einlud, die Leitung der Münsterschule zu übernehmen. Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, hier in dieser Stadt, in der dieser schöne Ausdruck des «göttlichen Amtes» geprägt wurde, eine so stattliche Zahl von Mitgliedern der obersten Kantons- und Erziehungsbehörden und von Kolleginnen und Kollegen begrüssen zu dürfen. Ich entbiete herzlichen Gruss dem Erziehungsdirektor des Kantons Basel, Herrn Nationalrat Dr. *Miville*, der, das Werk des unvergesslichen Regierungsrates Dr. *Fritz Hauser* fortführend, den Ausbau der hochentwickelten Basler Schulen fördert und den Ruf der Stadt Basel als Ort freier Forschung und befreiender Bildung wachsen lässt. Herr Erziehungsdirektor Miville ist begleitet von seinem Direktionssekretär, Herrn Dr. *Fritz Wenk*, dem ich heute noch dankbar bin für das Wohlwollen und die Unterstützung, die ich von ihm beim Bau und der Einrichtung der Abteilung Volksschule an der Landesausstellung erfahren durfte. Die Ehre seines Besuches schenkt uns auch der Präsident der Basler Legislative, Herr Dr. *Kessler*. Ich danke ihm besonders dafür, dass wir gestern unsere Delegiertenversammlung an dem Orte, an dem er seine oft nicht leichte Präsidialtätigkeit ausübt, im Basler Grossratssaale, abhalten durften. Als Gäste, herzlich willkommen geheissen, weilen auch die Herren Regierungsräte *Ebi* und *Wenk* in unserer Mitte, die, aus dem Lehrerstande kommend und von den Basler Stimmberechtigten zur Ausübung der Regierungsgeschäfte berufen, dem Kanton Basel an höchster Stelle dienen. Der Lehrerschaft ist es immer eine grosse Genugtuung, wenn Männer aus ihrer Mitte, vom Vertrauen des Volkes getragen, dazu bestimmt werden, durch Leitung der Staatsgeschäfte das Wohl der Gesamtheit zu fördern.

Ich danke auch Herrn Dr. *Bonjour*, dem Rektor der Basler Universität, dass er unserer Einladung Folge geleistet hat. Die Mitglieder des SLV gehören einer Lehrerschaft an, von der bekannt ist, dass sie aus eigenem Antrieb in freier Weise unablässig an ihrer Weiterbildung arbeitet. Wir nehmen mit Freude die «Geschichte der schweizerischen Neutralität» aus der Hand von Herrn Rektor Bonjour entgegen, wissend, darin eine reiche Quelle für den heute mehr denn je notwendigen staatsbürgerlichen Unterricht zu finden.

Ich begrüsse den Präsidenten der Basler Schulsynode, Herrn Dr. *Plüss*, und mit ihm alle die vielen Basler Kolleginnen und Kollegen, die heute durch ihre Anwesenheit ihr Verbundensein mit dem Schweizerischen Lehrerverein bekunden. Dass unter ihnen sich unsere beiden früheren Zentralvorstandsmitglieder, Herr *Tschopp* und Herr *Balmer* befinden, erfüllt uns mit besonderer Freude.

Während wir heute hier tagen, hält am Oberlauf der Birs, in Delsberg, die *Société pédagogique de la Suisse romande* ihren Kongress ab. Wir haben ihr unsere Grüsse und Glückwünsche durch zwei Mitglieder unseres Zentralvorstandes überbringen lassen und dürfen heute einen ganz besonders schönen Freundschaftsbeweis unserer Schwestersektion entgegennehmen. Herr Direktor Dr. *Junod*, Präsident der SPR, und Herr *Charles Grec*, Redaktor des «Educateur», sind trotz ihrer grossen Beanspruchung durch die Kongressarbeiten, hierher nach Basel gekommen, um an unserer Tagung teilzunehmen. Wir alle danken ihnen für diesen Akt echt romanischer Liebenswürdigkeit, und ich begrüsse Herrn Direktor Junod und Herrn Grec aufs herzlichste in unserer Mitte. Der scheidende Präsident der SPR — das Präsidium geht turnusgemäss an die Sektion Waadt über — wird hier nicht vergeblich seinen Freund, unsern verdienten Altpräsidenten Herrn Prof. Dr. *Paul Boesch* suchen; es war der allgemeine Wunsch des Zentralvorstandes, ihn heute, an der ersten Jahresversammlung nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstande, bei uns zu sehen und ihm für die dauernde Verbundenheit, die er uns durch Rat und Tat vielfach zum Ausdruck brachte, zu danken.

Von den andern mit uns befreundeten Vereinen begrüsse ich Frl. *Eichenberger* und Frau *Schulthess* vom Schweizerischen Lehrerinnenverein, Herrn *Maurer* vom Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, Herrn Dr. *Jecklin* vom Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, Herrn *O. Kätterer* vom Schweizerischen Turnlehrerverein, und danke ihnen für die kollegiale Freundschaft, die wir von ihnen erfahren durften.

In der Geschichte unseres Landes, in der vor 100 Jahren mit der neuen Formung unseres Staatswesens auch die Entstehung unserer staatlichen Volksschulen verbunden war, liegt es begründet, dass nun eine unserer Sektionen um die andere die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begehen kann. Heute ist es die Sektion Basel, die auf 100 Jahre Mühe und Arbeit, Erfolge und Misserfolge, auf Kampfperioden und Zeiten ruhiger Entwicklung zurückblicken darf. Im Auftrage des Zentralvorstandes und im Namen der 12 000 Mitglieder, die unsern Verein bilden, spreche ich der Sektion Basel, dem Basler Lehrerverein, die herzlichsten Glückwünsche zur Zentenarfeier aus. Sie, liebe Basler Kolleginnen und Kollegen, leben ihrem Berufe in einer Stadt, die durch ihre hochentwickelte Geisteskultur, als Stätte der Bildung und Forschung, durch ihre mächtige Industrie, als Ort bester schweizerischer Qualitätsproduktion wie durch ihre Handelsbeziehungen und Verkehrsanlagen für die ganze Eidgenossenschaft von grösster Wichtigkeit und Bedeutung ist. Die meisten Menschen, die hier schweizerische Art in Denken, Sinnen und Schaffen so glücklich zum Ausdruck bringen, haben einen bestimmenden Abschnitt ihrer Entwicklung, die sie auf ihre Lebensbetätigung vorbereitete, in den Basler Schulen verbracht. Ihre Aufgeschlossenheit, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Pflichttreue sind durch Basler Lehrerinnen und Lehrer im Verein mit dem Elternhaus geweckt und gefördert worden. Die Schulen, durch fortschrittliche, verständnisvolle Behörden betreut, durften oft auf die offene Hand einer schulfreundlichen Bevölkerung zählen, die grosse Mittel zum Ausbau des Basler Schulwesens bewilligte. Ihre Vorgänger und Sie selbst, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, haben am heutigen Stande der Basler Schulen grossen Anteil. Ihr initiatives Mitschaffen, Ihre Vorschläge, Ihre Eingaben haben Sinn und Wortlaut von Gesetzen und Verordnungen bestimmend beeinflusst.

Wohl kein Departement ist in unsern Kantonen so sehr auf die aufbauende Mitarbeit der ihm unterstehenden Personen angewiesen wie das Erziehungswesen. Fehlte den Lehrern das innere Bedürfnis, der von Herzen kommende Drang, der Jugend Helfer und immer aufs neue Wegbereiter besserer Erziehungs- und Unterrichtsmethoden zu sein, blieben alle Schulgesetze und Verordnungen leerer Buchstabe. Nirgends so wie in der Schule ist es der Geist, der lebendig macht. Dieser lebendige Geist der Basler Lehrerschaft ist überall in ihren Schulen spürbar, ist in den vorbildlichen Lehrmitteln erkennbar und sichtbar in den Ergebnissen bei Abschluss der Schulzeit. Er findet seinen Ausdruck in dem Aufschwunge, den Basel seit der Gründung von Volksschulen genommen hat, und der — wir dürfen dies sagen, ohne überheblich zu sein — kaum dieses Ausmass erreicht hätte, wenn die Schule nicht so sehr bemüht wäre, die Menschen zu freien, sittlichen Persönlichkeiten heranzubilden und für das Berufsleben mit den nötigen allgemeinen Kenntnissen auszurüsten. Es gebührt der Basler Lehrerschaft für all das Geleistete und Erreichte Dank und Anerkennung auch von uns, den Kollegen im ganzen Lande.

Die Besonderheit der Entwicklung hat es mit sich gebracht, dass die freien und die amtlichen Organisationen der Basler Lehrerschaft nicht die gleiche Arbeitsteilung aufweisen, wie es in den andern Kantonen der Brauch ist. Den Anteil an den Ergebnissen nach den Verdiensten der einzelnen Vereinigungen festzustellen, dürfte wohl unmöglich sein. Die Hauptsache sind die vielen, schönen Früchte gemeinsamen oder getrennten Vorgehens, das auf alle Fälle immer vom Bewusstsein der Verantwortung der Schule gegenüber getragen war. Doch möchte ich nicht unterlassen, gerade hier, an unserer Jahresversammlung, Sie, verehrte Basler Kolleginnen und Kollegen, herzlich zu bitten, über der Arbeit in ihrem engeren Wirkungskreis nicht die Verbundenheit mit der Lehrerschaft im ganzen Lande zu vergessen, sondern Ihre Kollegialität und Hilfsbereitschaft für Standesangehörige, die unter weit ungünstigeren Bedingungen leben müssen, durch Ihre Mitgliedschaft beim Schweizerischen Lehrerverein zu bekunden. Ich wünsche deshalb dem Basler Lehrerverein — als unserer hochgeschätzten Sektion —, er möchte im 2. Jahrhundert seines Bestehens zur umfassenden, freien Organisation im Kanton Basel werden, und es möge ihm als Glied des SLV zum Wohle des Kantons und des Landes glückhafte Aufbauarbeit beschieden sein.

Sie sind heute hierher gekommen, um Herrn Seminardirektor Dr. Günther über «Die kommende Schule» sprechen zu hören. Es ist uns allen bewusst, wie überaus zeitgemäss und wichtig dieses Thema ist. Ich begrüsse den Herrn Vortragenden herzlich und danke ihm für seine Bereitwilligkeit, uns für künftige Arbeit Ziele zu stecken und Wege zu weisen. Wir wenden uns damit einem Thema zu, zu dem wir uns in diesem Jahre

des Gedenkens an Pestalozzi besonders hingezogen fühlen. Es lebt dabei in uns an dieser Stätte die Erinnerung an den Gönner Pestalozzis auf, an Isaak Iselin, der ihm in seiner verzweifeltsten Lage, nach dem Zusammenbruch im Neuhof, hilfsbereit beigestanden war und ihn zur Herausgabe von «Lienhard und Gertrud» bewogen hat. Die Wertschätzung und die Anerkennung Pestalozzis bleibt untrennbar mit dem Namen dieses hochgesinnten Basler Bürgers verbunden. Isaak Iselin war aber auch vor 150 Jahren einer der ersten Rufer, die die Menschheitsbildung vor die Berufsbildung setzten. Er verlangte vom Lehrer, dass er das Kind vorbereite, seiner grossen Bestimmung zu entsprechen und es lehre, *ein Mensch* zu sein. Wäre dieses Ziel, ein Ziel ganz im Sinne Pestalozzis, erreicht worden, der Menschheit wäre viel erspart geblieben. Heute, da jedermann von der Notwendigkeit vertiefter Menschenbildung überzeugt ist, geht alles, was sich mit Erziehung ernstlich beschäftigt, daran, die «Kommende Schule» aufzubauen. Unser heutiger Vortrag soll Baustein zu dem grossen Unterfangen liefern, von dessen Gelingen unser Wohl und Wehe in Gegenwart und Zukunft im weitesten Masse abhängig ist.»

*

Nach diesen mit warmem Beifall aufgenommenen Worten begab sich mit der ihm eigenen raschen Bewegung Prof. Edgar Bonjour zum Rednerpult, um als Rektor der Universität Basel, also als Herr des schönen Hauses, den Willkommgruss der gesamten Universität an die versammelte Lehrerschaft und durch sie dem ganzen SLV zu entbieten. Volks-, Mittel- und Hochschulen, so führte er in seiner mustergültig knappen Ansprache aus, sind aufeinander angewiesen. Jede hat ihre besonderen Bildungsziele, worauf jede sich besinnen muss; hier aber sind alle vereint zum erweiterten Familientag.

Seminarlehrer *Wilhelm Kilchherr*, der Präsident des Basler Lehrervereins, zeigte anschliessend in seiner Jubiläumsansprache die grosse Bedeutung der Basler Sektion für die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens auf. Dieser Eindruck ergibt sich schlüssig aus den hier folgenden Ausführungen, die als Beitrag zur Geschichte des SLV hier im Wortlaut festgehalten werden sollen.

Jubiläumsrede zur Hundertjahrfeier des Basler Lehrervereins

«Der *Basler Lehrerverein* kann», führte der Redner aus, «dieses Jahr, als *älteste* Lehrerorganisation, auf sein *hunderjähriges Bestehen zurückblicken.* Lassen Sie mich dieses Ereignisses in Kürze gedenken. Ich könnte mir dazu keinen passenderen und würdigeren Anlass denken, als die Jahresversammlung des SLV, an der wir uns auf die kommende Schule besinnen wollen.

Versetzen wir uns für einen Augenblick zurück in die Zeit vor hundert Jahren. Die Stadt Basel war noch «ein kleines, städtisches Gemeinwesen, von dem wir uns in seiner räumlichen Ausdehnung ein gutes Bild machen können, wenn wir uns den Maehlyschen Stadtplan von 1847, der in der Basler Nummer der SLZ reproduziert ist, vergegenwärtigen. Ein kleines Gemeinwesen, für das es, wie Andreas Heusler schreibt, nach den unseligen Trennungswirren der dreissiger Jahre «zunächst galt, das eigene Haus wieder neu zu erbauen und einzurichten, und dann, in der eidgenössischen Politik die Basels würdige Stellung zu finden». — Wenn die Konsolidierung der schwer mitgenommenen Stadtgemeinde dank der für die damalige Zeit fast unvorstellbar fortschrittlichen Steuergesetzgebung in erstaunlich kurzer Zeit gelang, so waren Basels Bemühungen für den Frieden und die Versöhnung in der Eidgenossenschaft vergeblich. Erst der Sonderbundskrieg brachte den geeinten Bundesstaat.

Mitten in jene Zeit innerer und äusserer Zerrissenheit fiel der hundertste Geburtstag Heinrich Pestalozzis. Diesen Tag wollte auch die Basler Lehrerschaft feierlich begehen, nicht wie in den sogenannten fortschrittlichen Kantonen den *Sozialrevolutionär* Pestalozzi, sondern den «*Vater Pestalozzi*», den «genialen Pädagogen» zu feiern. Wohl die ganze damalige Lehrerschaft Basels nahm den Tag zum Anlass, sich zur «Einigung und zur Arbeit im Dienste des Friedens zu sammeln».

Unsere Vereinsgeschichte berichtet, wie das Wirken des erleuchteten Pädagogen noch überall in lebenswarmer Erinnerung gestanden und wie das pädagogische Basel dem Gedankengut Pestalozzis namentlich durch die Vermittlung Isaak Iselins nahegekommen sei. Zu den Gründern des Basler Lehrervereins gehört eine Anzahl von Männern, die selbst noch zu Pestalozzis Füssen gesessen hatten und von der Ueberzeugung durchdrungen waren, dass «*die Idee der Menschenbildung von der Schwäche seiner Individualität unabhängig und über sie erhaben sei*».

Wenige Wochen nach Pestalozzis hundertstem Geburtstag, am 9. Februar 1846, fand die Gründungsversammlung unseres Vereins statt. Die uns noch bekannten Gründernamen haben gut alt-baslerischen Klang: Daniel Fechter, Fritz Fäsch, Theodor Burckhardt.

Der Verein entfaltete eine rege pädagogische Tätigkeit, die gekennzeichnet war sowohl durch Gründlichkeit wie durch scharfen Kritizismus. Es ist aber ebenso kennzeichnend, dass im Themenalbum des jungen Vereins der Name Pestalozzis nirgends zu treffen ist. So wie das politische Basel noch abseits gestellt war, so verzichtete das pädagogische Basel auf die Teilnahme an der allgemeinen Diskussion der Pestalozzischen Lehre. Man wollte sich nicht dem pädagogischen Rausch der damaligen Zeit hingeben, sondern kühl das erwägen, was der eigenen Schule nottat.

Vielleicht ist man gerade in dieser Zurückhaltung dem wirklich bleibenden Ideengut Pestalozzis in Basel schon damals nähergekommen als dort, wo der Zeitgeist einen andern Pestalozzi in Erscheinung treten liess, als denjenigen, den wir in diesem Jahr feiern. Lassen Sie mich einige Probleme nennen, welche die Gründer unseres Vereins vor hundert Jahren beschäftigten, um das zu beleuchten:

«Ist die Entwicklung des pädagogischen Strebens in Basel wirklich oder nur scheinbar eine langsame? Wie kann ein rechtes, reges Streben unter uns geweckt, befördert und erhalten werden?», oder

«Welcher Vorbestimmungen bedarf die häusliche Erziehung? Welcher die Erziehung in der Schule? In welchem Wechselverhältnis sollen und können die häusliche Erziehung und die Schulzucht zueinander stehen?», oder

«Ist's notwendig, die Schulen nach Ständen zu teilen?», oder

«Muss und kann unter unsern vielerlei Fächern von unten herauf immer ein Hauptfach vorherrschen?», oder

«Wie lässt sich beim Unterricht die Mitwirkung von Schülern mit Vorteil verwenden?», oder

«Lernt man bei uns zu viel oder zu vielerlei?», oder

«Wie können die Zeugnisse charakteristisch gestellt werden?»

«Welche Grundsätze sollen uns leiten bei der Promotion?»

Diese paar Beispiele sind herausgegriffen aus einer Liste von nahezu einem halben Hundert Themen.

Wieviel aktuelle pädagogische Ideologie ist nicht in diesen Fragestellungen enthalten!

Leider sind die schriftlich fixierten Bearbeitungen nicht mehr auffindbar. Wir wissen nur, dass die Vereinsstatuten die (sympathische) Bestimmung enthielten, dass ein Vortrag auf eine Viertelstunde zu beschränken sei, um der Diskussion genügend Zeit einzuräumen.

Es ist ein wesentlicher Zug des jungen BLV, dass seine Bestrebungen ideellen beruflichen Zielen galten. Diesen Grundzug hat der Verein immer gewahrt; auch dann, als die ungestüme Entwicklung, die unser Gemeinwesen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts erfasste, es nötig machte, dass Basel, mangels eines eigenen Lehrerseminars, den grössten Teil seiner Volkschullehrer aus andern Kantonen, besonders aus der Ostschweiz, berufen musste. (Es gab eine Zeit, wo einer in Basel gar kein rechter Lehrer war, wenn er nicht das Thurgauer Idiom sprach.)

Wenn diese sehr kräftige Blutauffrischung im Basler Lehrkörper keine Veränderung des wesentlichen Charakterzuges des BLV zu bewirken vermochte, so ist das auf die eigenartige baslerische Assimilationskraft zurückzuführen. Der Lehrerverein blieb eine Berufsvereinigung mit vorwiegend ideellen Bestrebungen.

Ich darf hier, an der Jahrhundertfeier des Basler Lehrervereins daran erinnern, dass die Anregungen und Pläne zu einer eigenen und den Bedürfnissen der Basler Schulen angemessenen Lehrerbildung vom Basler Lehrerverein ausgingen, ebenso der Anstoss zur Gründung der Basler Schulausstellung, einer Lehrerfortbildungsinstitution, die auch ausserhalb Basels Anerkennung gefunden hat. Die Namen der führenden Köpfe im Lehrerverein, hatten damals, um die Jahrhundertwende, jener pädagogisch so bedeutungsvollen Zeit, nicht mehr baslerischen Klang; und doch werden diese Namen, wie Christian Gass, Xaver Wetterwald, Edwin Zollinger, Theodor Moosheer, Emil Thommen (der heute noch unter uns weilt) und Max Flury für immer mit der neuern baslerischen Schulgeschichte verknüpft sein.

So wie der politische Einfluss Basels in der Eidgenossenschaft wirksamer wurde, trat in der Folge auch der Basler Lehrerverein aus seinem eigenen örtlichen Kreis heraus. — Wenn z. Z. im SLV die Frage der Subventionierung der Volksschule durch den Bund erneut überprüft wird, so darf am heutigen Tage festgestellt werden, *dass der Gedanke einer Unterstützung der Volksschulen durch den Bund schon im Jahre 1888 aus dem Basler Lehrerverein hervorging.*

Seit der Gründung des SLV im Jahre 1849, an der zehn Mitglieder des Basler Lehrervereins teilnahmen, verfolgten die Basler die Entwicklung des Gesamtvereins mit lebhafter Anteilnahme, wenngleich sie sich erst im Jahre 1902, und nicht ohne Widerstände, als Sektion des SLV konstituierten.

Den leisen Widerwillen des Baslers gegen mehr äussere Organisation wird gern als Partikularismus und Eigenbrötelei gedeutet. In gewissem Umfang mag diese Deutung zutreffend sein. Wollen Sie aber nicht vergessen, dass dieses Fürsichsein weitgehend auf das langandauernde politische Beiseitegestelltsein im Bund zurückzuführen ist.

Indes, vom Basler Lehrerverein aus ging die Initiative zur Gründung und Errichtung einer Reihe gesamtschweizerischer pädagogischer Institutionen, wie des *Pestalozziheimes Neuhof bei Birr, der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung* und des *Hilfsfonds des SLV*. Seit 1884 traf sich die Schweiz. Lehrerschaft in fast regelmässigen Abständen in Basel. Und immer waren es weittragende Beschlüsse gemeinschweizerischer, einigender Natur, die in Basel gefasst wurden: u. a. betrafen sie *die staatsbürgerliche Erziehung* und die *Freizügigkeit des Lehrers.*

In der persönlichen Erinnerung mancher hier anwesender Kollegen werden noch die Lehrertage vom 26.—28. Juni 1931 stehen, wo Max Huber über die Aufgabe der Schweizerischen Schule gegenüber dem Staat und Fritz Hauser über schweizerische und kantonale Schulpolitik sprach. — An der gleichen Tagung wurde die jüngste gemeinschweizerische Institution des SLV, *die Kommission* für *interkantonale Schulfragen*, wiederum auf die Initiative des BLV ins Leben gerufen.

Verehrte Versammlung, es ist gegen den Ortsbrauch, wenn man die eigenen Leistungen ins Licht rückt. Wenn wir aber, die heutige Generation des BLV, nicht ohne Stolz zurückblicken auf die Vergangenheit unseres Vereins, so denken wir nicht an unsere eigenen bescheidenen Leistungen, sondern an den pädagogischen Weitblick und an das Realisationsvermögen unserer Vorgänger.

Wir gedenken aber besonders und in herzlichem kollegialem Empfinden des starken Rückhaltes, den die Sektion Basel des SLV und ihre Mitglieder, ja auch oft schon Nichtmitglieder im Gesamtverein gefunden haben. Ohne diesen Rückhalt hätte manche Idee Idee bleiben müssen.

Möge diese enge Verbindung Bestand haben und möge der Basler Lehrerverein als Glied des Schweiz. Lehrervereins, seinem Grundzug getreu, Träger einer gesunden, demokratischen Erziehungsidee bleiben.»

*

Den Reigen der Reden schloss Seminardirektor Dr. *Carl Günther* mit der bedeutsamen Rede, welche an der Spitze der Nummer 28 der SLZ in vollem Wortlaut nachgelesen werden möge*). Ihr Fazit ist eigentlich kurz: Die Gefahr ist gross, dass die Schulentwicklung, die sich besonders eindringlich in den grossen Agglomerationen abzeichnet, einen falschen Weg zum Unsegen der Menschen und damit der Heimat gehen könnte; es gilt daher immer aufs neue zur Besinnung auf die ewig richtige Schule, wie sie zum Beispiel Pestalozzi im Prinzip vorgezeichnet, aufzurufen. Sein humanitäres Ideal und sein psychologischer Weg muss das wahre Ziel der kommenden Schule bleiben. Es ist klar, dass in einer so weiten Schau, wie Günther sie geboten, die konkrete Methodik, die unmittelbare Anwendung auf den Unterricht, nicht zur Geltung kommen konnte. Sie zu finden, ist nach der Orientierung an der wesentlichen Situationserkenntnis und den ewigen Zielen, die Aufgabe der täglichen gewissenhaften Präparation, einer Präparation, die man nicht als leere Sachwissensvermittlung an die Schüler bringen darf, sondern als ein Weg, wertvolle Stoffe wahrhaft erleben zu lassen, um daran Einsichten und seelische Kräfte zu üben.

Bereichert verliess man die Aula, um sich zu den

Führungen

organisieren zu lassen.

*) Sie wird auch separat erscheinen

Erwartungsgemäss folgte der Gewalthaufe dem Kollegen *J. Bopp* in den Rheinhafen, um das Eingangstor von der grossen Welt her in Augenschein zu nehmen. Herr *Mangold*, Sekretär der Reederei, gab von einem 50 Meter hohen Standort aus, der alles prächtig überblicken liess, die für den Laien notwendigen Erklärungen ab.

Der Berichterstatter war nicht dabei und verweist deshalb auf den ausführlichen Sammelkommentar zur II. Bildfolge des Schulwandbilderwerks, worin alles Wünschbare nachgelesen werden kann, in Verbindung mit dem entsprechenden Bild des Basler Malers Christ. Allerdings ist der dort beschriebene Vorkriegsverkehr noch nicht erreicht, aber er nimmt ständig zu und wird heute etwa ⅓ des vollen Volumens erreicht haben.

Eine bedeutend kleinere Zahl, ein sehr bescheidenes Häuflein, erfreute sich indessen der durch den engen Kreis sehr intim und eindringlich gestaltbaren Darbietungen von Dr. *A. Bühler*, Kustos des Völkerkundemuseums, welcher sehr reiche Ergebnisse seiner eigenen Forschungen aus Neu-Irland (östlich von Neu-Guinea) vorführte, ein eindrucksvolles Bild der Mentalität der Primitiven (die etwa den Stand unserer Höhlenbewohner haben mögen) entwickelnd. Eine dritte Gruppe begab sich ins Kunstmuseum, von Dr. *Schmidt* empfangen und in die Schätze eingeführt. So wurde allseits die Zeit bis zum

Mittagessen,

das um 13 Uhr im Gundeldinger Kasino begann, sehr nützlich und bereichernd ausgefüllt. Dort erwartete die Gäste, die Vorstände und Delegierten zu der leiblichen Zehrung ein traumhaft schöner Liedergruss, dargeboten von einem Elitechor der Mädchenrealschule unter der Leitung von Bruno Straumann: Suters wunderbares «O Land meiner Väter» wurde als Anfang eines Liederzyklus von einer zahlreichen Streichergruppe aus derselben Schule mit einem französischen Lied von Jaques-Dalcroze verbunden, dann wieder mit einem rätoromanischen nach einem schönen lyrischen Text von Peider Lansel (Der Nachtwächter) und schliesslich mit einem italienischen abgeschlossen, wobei die tadellose Aussprache die Tessiner besonders angenehm berührte. In rascher Folge liess der Tafelmajor *J. Bopp* die Tischredner folgen: zuerst den Erziehungsdirektor Dr. *Miville*, dann sprach Dr. *Jecklin* den Gruss des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins aus (wie das oft geschieht von der unrichtigen Voraussetzung ausgehend, dass der SLV ein ausgesprochener Volksschullehrerverein sei und nicht bewusst ein Lehrerverein *aller* Stufen — übrigens ist der SGV auch kein Verein der Gymnasiallehrer im engeren Sinne des Wortes, sondern die Vereinigung der Fachverbände aller Mittelschullehrer). Der meisterhafte Redner Seminardirektor Dr. Charles *Junod* brachte als seinen Schwanengesang den Gruss der Romande, der SPR, deren Präsidium nach Lausanne übergeht, und, last not least, erklang die helle Rhetorenstimme *Atillio Petrallis*, der unter grossem Beifall feststellte, dass der Stand Basel der erste gewesen war, der die Freiheit und Unabhängigkeit des Tessins anerkannt und auf alle Vogteirechte verzichtet habe, was jedem Tessiner Kinde bekannt sei.

Mit diesem geistreichen Trait d'union zwischen der gastlichen, so reichen Stadt in unserem Norden und der südlichen Lugano klang die vortrefflich verlaufene Tagung aus, der jährliche Divisionsrapport der schweizerischen Lehrerschaft, dessen Impulse sich zum Vorteil von Schule und Stand auswirken werden.

Sn.

Appenzeller Kantonalkonferenz

Vornehmlich drei Dinge waren es, die der am traditionellen Tag (Fronleichnam) in Hundwil abgehaltenen Hauptversammlung des Kantonalen Lehrervereins ihr besonderes Gepräge verliehen: Einmal der wie gewohnt ausführliche und wohlgeformte Jahresbericht des Präsidenten Hans Frischknecht, Herisau-Einfang, dann die lebhafte Diskussion und daraus resultierende Beschlussfassung über Anträge, die sich mit einer Besserstellung der nachgerade unhaltbar gewordenen Pensionsverhältnisse unserer Altkollegen, Lehrerswitwen und -waisen befasste und schliesslich das mit einer Auslese der wertvollsten, vom Referenten gründlich kommentierten Zitate versehene Referat: «Die Scheu vor Pestalozzi», gehalten von Seminardirektor Dr. W. Guyer, Zürich.

Die höchst erfreuliche Tatsache, dass drüben am anderen Landsgemeindeort, in Trogen, willige Helfer bereits mit dem Aufbau des Kinderdorfes Pestalozzi beschäftigt sind, gab dem Vorsitzenden Anlass zum Aufdecken von Parallelen, die mehr bedeuten als ein blosses Spiel mit Worten.

Dem Jahresbericht des Präsidenten soll zur Hauptsache das folgende entnommen werden: Kurz nach der letzten Kantonalkonferenz ging der eigens hiezu erweiterte Vorstand an die Ausarbeitung von Richtlinien zur Revision des bestehenden Besoldungsgesetzes, da, wie dies auch aus nachstehenden Beispielen hervorgehen mag, die Besoldungsverhältnisse in unserem Kanton in mehrfacher Beziehung unhaltbare geworden sind. An Gesamtlohn, berechnet für eine Primarlehrerfamilie mit zwei Kindern, werden ausgerichtet (inkl. alle Teuerungszulagen, Freiwohnung, resp. Wohnungsentschädigung, aber exkl. die Fr. 500.— Staatszulage) in: Teufen Fr. 7400.—, Herisau Fr. 7210.—, Urnäsch Fr. 5900.—, Rehetobel Fr. 5300.—, Wald Fr. 4560.—. Daraus ergibt sich in den zwei (hinsichtlich der Lebenskosten bei weitem nicht entsprechend unterschiedlichen) Gemeinden mit der Höchst- und Mindestbesoldung eine Differenz von fast Fr. 3000.—. Acht von den insgesamt 20 ausserrhodischen Gemeinden bezahlen einem Lehrer mit 2 Kindern unter Fr. 5500.—. Im August konnte unsere Vorlage der Landesschulkommission zuhanden von Regierungs- und Kantonsrat eingereicht werden. Die betreffende Vorlage, deren wesentliche Neuerung darin besteht, dass inskünftig nicht mehr die Gemeinde, sondern der Staat die Grundbesoldung zu tragen hätte, sah vor: Grundbesoldung des Staates an Primarlehrer Fr. 4000.— (Reallehrer Fr. 5000.—), sofern die Gemeinden an Gemeinde- und Dienstalterszulagen mindestens Fr. 1300.— ausrichten. (Diese Besoldungsansätze fussen auf dem Index von 1938. Die Teuerung soll von Kanton und Gemeinden in demselben Masse berücksichtigt werden, wie es den kantonalen Beamten und Angestellten gegenüber geschieht.) Die Ansätze sind so niedrig gehalten, dass bis zur Stunde niemand, der sie zu studieren bekam (Ausschuss der Landesschulkommission, Regierungsrat und kantonale Finanzkommission), eine Herabsetzung derselben auch nur andeutete. Um so deutlicher zeigt es sich hingegen, dass unser Vorschlag, der Kanton habe künftig die Hauptlast zu tragen, aus naheliegenden Gründen (Gemeindeautonomie!) auf wenig Gegenliebe gestossen ist. Der genannte Ausschuss der Landesschulkommission arbeitete in der Folge verschiedene Varianten aus, die materiell wohl nicht ungünstiger lauten, den Hauptanteil der

Besoldung aber weiterhin den Gemeinden zusprechen wollen und lediglich vorsehen, die bisherige Staatszulage von maximal Fr. 500.— auf Fr. 1000.— bis Fr. 1400.— zu erhöhen, dies sofern die Gemeinden an Grund- und Dienstalterszulagen mindestens Fr. 4500.— bis Fr. 4100.— (je nach Variante) ausrichten. Die Finanzkommission wies alle diese Vorschläge als zu bescheiden zurück! Es wäre nun verfrüht, heute schon eine Prognose zu wagen über den Ausgang der ganzen Aktion, wenn sie einmal dem Stimmvolk unterbreitet wird. —

Aus der Tatsache, dass der Vorstand sozusagen in jeder Sitzung mit Besoldungsfragen sich zu beschäftigen hatte, darf nicht der Schluss gezogen werden, die Lehrerschaft zeige nur noch Interesse für finanzielle Fragen. Das Pestalozzijahr gab uns willkommene Gelegenheit, uns ebenso gründlich mit Erziehungsfragen zu beschäftigen und den gegenwärtigen Stand unserer Schule zu überprüfen im Hinblick auf die Forderungen Pestalozzis. Vor allem die Frage, ob der Unterricht in Biblischer Geschichte inskünftig in den kirchlichen Religionsunterricht (Einführung eines 3. Präparandenjahres) eingebaut werden soll, liess die Befürworter und Gegner in den drei Bezirkskonferenzen, wo die Frage zur Sprache gekommen war, ihre Klingen kreuzen wie schon lange nicht mehr. — An verschiedenen Kursen (Schwimm-, Gesangs- und Wandtafelskizzierkurs, Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen), die von vielen Kollegen besucht wurden, zeigte es sich, dass auch unsere Lehrer bestrebt sind, nicht in ausgefahrenen Geleisen zu bleiben, sondern immer wieder sich weiterzubilden.

An Mutationen im Bestand unserer Mitglieder war folgendes zu melden: In den Ruhestand zurückgezogen haben sich Frl. Graf (Teufen), Frl. Halter (Speicher), und M. Flisch (Walzenhausen). Durch den Tod entrissen wurden uns die Kollegen Oskar Pfiffner (Stein), Paul Sonderegger (Gais) und Altkollege E. Niederer (Heiden).

Der Verkehr nach aussen, vorab mit dem SLV vollzog sich in gewohnt ruhiger und freundlicher Weise. Dem anlässlich der Gesamterneuerungswahlen aus der Kur- und Wanderstationenkommission ausscheidenden Mitglied O. Kast dankt der Vorsitzende für die eifrige Mitarbeit in dieser segensreichen Institution. Der zurücktretende Kassier A. Lutz (Wald), dessen vieljährige, umsichtige Arbeit auch an dieser Stelle bestens verdankt sei, wurde ersetzt durch Kollege H. Kaufmann (Lutzenberg).

Da die an und für sich schon bescheidenen Renten unserer Pensionierten seit Kriegsausbruch keinerlei Erhöhung erfahren haben, befinden sich unsere Rentner in einer eigentlichen Notlage. Nach einer ausgiebigen Diskussion, in deren Verlauf auch erwogen wurde, ob durch eine Selbsthilfeaktion der aktiven Lehrer etwas für die Pensionierten erreicht werden könnte, wurde ein Antrag der Ortskonferenz Herisau mehrheitlich gutgeheissen, wonach der Regierungsrat ersucht werden soll, aus dem Reservefonds der Lehrerpensionskasse einen namhaften Betrag zugunsten der pensionierten Lehrkräfte flüssig zu machen. Um diesen Fonds nachher wieder auf seine ursprüngliche Höhe zu bringen, beschloss die Versammlung: Die noch zu bewilligenden Teuerungszulagen auf die staatlichen Besoldungszuschüsse werden von den Aktivkollegen nicht beansprucht und sollen den Pensionierten gutgeschrieben werden.

Da es weit über den hier verfügbaren Raum hinausgehen würde, dem von ausserordentlich guter Sachkenntnis zeugenden Referat von Seminardirektor Dr. W. Guyer auch nur in zusammenfassender Form gerecht zu werden, sei hier nur erwähnt, dass die Darlegungen über das Thema: «Die Scheu vor Pestalozzi» die nachhaltigsten Eindrücke zu hinterlassen vermochten und von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurden.

Während des gemeinschaftlichen Mittagessens überbrachte Landammann Ackermann die Grüsse der Behörde, berichtete über das Arbeitspensum der Landesschulkommission und wünschte dem bis anhin guten Einvernehmen zwischen Lehrerschaft und Behörden weiteren Bestand. *A.*

Luzerner Schulfragen

Am 27. Mai versammelte sich der *Städtische Lehrerverein* in ausserordentlich grosser Teilnehmerzahl zur *Generalversammlung.* Präsident Sekundarlehrer Richard *Zwimpfer* konnte eine ganze Anzahl neuer Kollegen anmelden, die im Zuge der Zunahme der Kinderzahlen mit dem neuen Schuljahr den Lehrkörper der Stadtschulen ansehnlich vergrösserten. Jeder gewählte Lehrer wird traditionsgemäss und von «Amts wegen» Mitglied des städtischen Lehrervereins, wenn es sich auch rechtlich nur um einen auf freiwilliger Basis beruhenden Verband handelt, dessen Aufgabe es ist, die besondern Interessen der städtischen Lehrerschaft zu vertreten. Es liegt in der (unseres Erachtens falschen) Tradition, dass die Lehrerinnen eine besondere Organisation zum gleichen Zwecke haben. (Die Stadt zählt zur Zeit 108 Lehrer und 119 Lehrerinnen an allen ihren Schulen.) Immerhin kamen die Lehrerinnen nach Erledigung der Vereinsgeschäfte zur gemeinsamen Entgegennahme eines nach Form und Inhalt gleich vortrefflichen straffen Referates des neuen Schuldirektors Stadtrat *Paul Kopp* (früherer Sekundarlehrer der städtischen Schulen) über die *Baupläne der Schuldirektion,* welche sich aus der Zunahme der Schülerzahlen ergeben.

Aus den Geschäften der Generalversammlung sei kurz erwähnt, dass der Jahresbericht des Präsidenten das Interesse für die Bestrebungen des kantonalen Lehrervereins mit aller Deutlichkeit nachwies, indem alles, was dort an Fortschritten zu erreichen ist, sich auch auf die Stadtlehrerschaft auswirkt. Diese Einsicht ist noch nicht überall lebendig genug. Es ist aber nicht zu bezweifeln, dass es gerade dem neuen Kantonalpräsidenten Zwimpfer möglich sein wird, sie in vermehrtem Masse durchzusetzen. Die Rechnungsablage des Kassiers *Siegfried Wyss* zeigte ein Vermögen von Fr. 1427.—. Die Wahlen ergaben, dass der Vizepräsident Dr. *Heinrich Wolff* als Präsident und Lehrer *Fritz Brun* als Vizepräsident nachrückten. Als neuer Vertreter der Sekundarlehrerschaft wurde *Rud. Amrein* in den Vorstand gewählt. Alle bisherigen wurden bestätigt: *Josef Reinhart,* Aktuar, *Werner Halder, Anton Suter* und *Jos. Bühler.*

Der neue Präsident Dr. Wolff, welcher als Vertreter der Seminar- und Fachlehrerschaft im Vorsitz nachrückt, sprach den abtretenden Vorstandsmitgliedern, Sekundarlehrer Zwimpfer und Seminar-Uebungslehrer Friedrich Frey, den wohlverdienten Dank für ihre Amtstätigkeit aus, sie ist in weitgehendem Masse Kleinarbeit, die nicht an die Oeffentlichkeit gelangt, und verdient den Dank aller Kollegen.

Das schon erwähnte Referat von Schuldirektor *Paul Kopp* beruht auf der oben angedeuteten Tatsache der vermehrten Geburtenzahlen, welche dringend nach baulichen Erweiterungen ruft, sofern man die Erstklässler und später auch die Sekundarschüler nicht vor den Toren der überfüllten Schulhäuser abweisen will. Die Stadt hatte 1935/36 4018 Schulkinder, 1945/46 waren es 4283, 1953/54 werden es ohne Rücksicht auf die zu erwartende Zuwanderung von aussen her 5860 sein. Die Geburtenzahlen sind in den Jahren 1939 bis 1945 wie folgt gestiegen: 689, 745, 865, 920, 1024, 1005, 1062. Die Zunahme beträgt also 67 %. Wir haben zurzeit 111 Klassen. Im Jahre 1953/54 werden es 182 sein, also 71 mehr (ohne Rücksicht auf die Wanderbewegung). Das ist auf der Basis von 40 Schülern pro Klasse berechnet. Schon aus dieser Situation ergibt sich die volle Berechtigung des energischen Kampfes unseres Schuldirektors *gegen den an sich schon undemokratischen und ungerechten numerus clausus.* Er ist immerhin auf Grund seiner Bemühungen praktisch einigermassen behoben. Besonders unangenehm wirkt sich der Umstand aus, dass in 3 Jahren keine Klasse sich zu den Examen stellen kann, indem ein Jahrgang einfach aufgehoben wurde. Eine Frage besonderer Art, über die ein 60 Seiten starkes Memorial von der Schuldirektion den zuständigen Stellen unterbreitet wurde, betrifft die Schulhausbauten. Es bringt 3 grosse Probleme: 1. Wo und wie soll bei den prekären Platzverhältnissen unserer räumlich viel zu stark eingeengten Stadt gebaut werden? 2. Wie sollen die 20 Millionen, welche der 10-Jahresplan der Schuldirektion vorsieht (es werden mit Rücksicht auf die neuesten Erhöhungen der Bauspesen vielleicht noch einige dazuzurechnen sein) beschafft werden. Ist eine neue, spezielle Schulsteuer dem Volke genehm? Und 3. wird man sich auch fragen müssen, ob die Zunahme der Kinderzahlen eine konstante Grösse ist. Eine Beantwortung der letzten Frage ist die Aufgabe eines gewiegten Statistikers und auch im besten Falle wird sie nur eine wahrscheinliche und nicht eine zuverlässige Feststellung machen können. Fest steht, *dass gebaut werden muss.* Für diese Einsicht zu kämpfen und das Volk auf die entsprechenden Opfer vorzubereiten, das war das Ziel des Referates des energischen und zielbewussten Leiters unseres Schulwesens. Dieser Zweck des Vortrages wurde sicher erreicht, und der abtretende Vorstand konnte seine letzte Sitzung mit voller Befriedigung über den Verlauf abschliessen.

*

Dem Vernehmen nach ist ein an der oben erwähnten Konferenz vom Berichterstatter empfohlenes Projekt, das neue Sekundarschulgebäude für das linke Ufer auf die in vielen Beziehungen ideal gelegene *Hubelmatt* zu placieren, statt in das geräuschvoll verkehrsumströmte und raumbeengte Bleicherstrassengebiet, an erste Stelle gerückt.

Wir möchten auch an dieser Stelle sehr empfehlen, die herrliche, ruhige, mässig erhöhte, unverbaubare Lage der Hubelmatt für die Sekundarschule zu reservieren. Sie bietet die Möglichkeit, die Sportplätze ideal auszunützen, vielleicht sogar die Ersparnis einer Turnhalle, wenn die wenig belegte Festhalle dazu verwendet wird. Die Autobuslinie ist auf der näheren Zufahrtsstrecke wenig belastet. Die Verkehrsgefährdung auf dem Schulweg ist kaum vorhanden.

Wichtig aber ist vor allem, die Schulhäuser, wo es einigermassen geht, aus dem Lärm der Stadt herauszuheben. Eine ruhige Lage bietet so immense pädagogische Vorteile, dass jeder andere kleine Nachteil dafür in Kauf genommen werden muss.

*

Das Urteil im Fall der Anstalt Sonnenberg. Endlich ist die leidige Affäre durch den Entscheid des Obergerichts in Luzern zum Abschluss gekommen. Dem früheren Anstaltsleiter Josef Brunner wurde (nachdem das Amtsgericht Luzern-Land ihn in einem in der Oeffentlichkeit scharf angegriffenen Verfahren zu 6 Monaten Gefängnis wegen Misshandlung von Anstaltszöglingen verurteilt hatte) nach sorgfältiger Ueberprüfung der ganzen Angelegenheit, das Strafmass auf ein Monat Gefängnis (bedingt erlassen) reduziert. Er muss dazu die Kosten des Verfahrens tragen. Die Klage wurde, nachdem der Angeklagte sich selbst vor Obergericht eindrucksvoll verteidigen konnte, nur in einem einzigen Fall aufrechterhalten, für welchen übermässige Züchtigung festgestellt ist. Die Pressepolemik der «Nation» wurde als tendenziös bezeichnet und die Verfehlungen als die Folge menschlichen Versagens festgestellt (was wir schon zu Beginn hier mit aller Deutlichkeit festgestellt haben). Der Anstaltsleiter war den ausserordentlichen Anforderungen des Amtes pädagogisch nicht gewachsen und die Aufgabe überstieg die gegebenen Kräfte und Hilfsmittel. Die neue Behandlung vor Obergericht wertete auch die positiven Leistungen — es gab auch solche. — Bekanntlich neigt man aber dazu, bei Verfehlungen nur das Negative in Erwägung zu ziehen. Auch in dem jetzigen Ausmass ist das Urteil vor allem durch seine Nebenfolgen für den Betroffenen hart genug.

*

Eine sehr unliebsame Störung des gedeihlichen Schulfriedens hat sich aus einer Anklage gegen einen Lehrer der Sekundar- und Höheren Töchterschule, Dr. P. Schwab, ergeben, dem Unschicklichkeiten und Unkorrektheiten im Verkehr mit Töchtern in Schulskilagern vorgeworfen wurden. Der Fall wurde vor den Erziehungsrat gezogen und auf Grund einer Kommissionsuntersuchung darüber entschieden; er beschäftigte die städtischen Schulbehörden, die mehrheitlich Stellenausschreibung beschlossen. Wir werden darauf, soweit die Angelegenheit allgemeine Schulfragen betrifft, zurückkommen. *Sn.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des LVB vom 10. Juli 1946

1. Das Protokoll der Jahresversammlung wird verlesen und genehmigt.

2. Obwohl das neue *Schulgesetz* nicht in allen Bestimmungen die Erwartungen der Lehrerschaft erfüllt, beschliesst der Vorstand einstimmig, den Mitgliedern des LVB zu empfehlen, tatkräftig für das neue Schulgesetz, über das am 29. September 1946 das Baselbieter Volk abzustimmen hat, *einzustehen,* da die Abstimmungsvorlage, gemessen am alten Gesetz, *wesentliche Verbesserungen* bringt.

3. Der Vizepräsident W. Erb berichtet über die Delegiertenversammlung des Verbandes des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz in Liestal, zu der eine Delegation des LVB eingeladen war.

4. Der Präsident orientiert über die wesentlichen Beschlüsse der Präsidentenkonferenz und der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins.

5. Ein Lehrer, dessen Wiederwahl (1947) als gefährdet erscheint, soll darauf aufmerksam gemacht werden. *O. R.*

Bern.

Die im Jahre 1945 von der Erziehungsdirektion eingesetzte neue Schriftkommission hat unter dem Vorsitz von Sekundarschulinspektor Dr. *P. Marti* die Richtlinien für eine neue Regelung der Schulschrift festgelegt. Die Schriftform trägt dem Prinzip der Geläufigkeit Rechnung, indem zum Beispiel die Eckwenden zugunsten der Rundungen aufgegeben worden sind. Damit wird das neue Richtalphabet zu einer vereinfachten sogenannten «Antiqua» umgestaltet. Die Schräglegung soll in einheitlicher Technik, spätestens im 4. Schuljahr erfolgen, der Beginn im 2. Schuljahr wird empfohlen. Systematische Bewegungsschulung soll von unten auf auf eine geläufige, aber gut lesbare Schrift hinzielen. Von der 5. Klasse an findet kein vorgeschriebener Federwechsel mehr statt. Die Feder dieser Stufe ist eine schmale Breitfeder mit leicht gerundeten Ecken vom Typ der meisten Füllfedern. **

Schaffhausen.

Die Stadt Schaffhausen baut Kindergärten.

Mit dem 1. Juni hat der erste Kindergarten, den die Stadt Schaffhausen gebaut hat, seinen Betrieb aufgenommen. Damit zählt die Stadt neun Kindergärten, die alle seinerzeit als gemeinnützige Institutionen errichtet worden sind. Die privaten Organisationen sahen sich aber immer mehr ausserstande, die grossen Mittel, welche dafür verwendet werden müssen, aufzubringen. Seit einigen Jahren sind deshalb bereits zwei Kindergärten in den städtischen Betrieb aufgenommen worden und der Aufsicht des Schulrates unterstellt. Die starke bauliche Entwicklung der Stadt in die Aussenquartiere verlangt dringend weitere Kindergärten. Ende Mai wurde nun der erste dieser städtischen Kindergärten eingeweiht. Die Firma Vetter und Schalch hat ein Muster von einem solchen Kindergarten hingezaubert und damit die restlose Anerkennung der städtischen Behörden gefunden. Die Stadt Schaffhausen stellt zur Zeit jährlich 50 000 Fr. für den Betrieb der Kindergärten ins Budget. Nicht weniger als 600 Kinder besuchen im Jahre 1946 die Schaffhauser Kindergärten. Das Monatsgeld, das die Eltern bezahlen, schwankt zwischen Fr. 1.— und 2.50. Die Mittel, die der Stadt seinerzeit aus der Ausgleichskasse zuflossen, wurden in einem Baufonds geäufnet, so dass für weitere Kindergärten bereits eine halbe Million zur Verfügung steht. Den Kindern der Wehrmänner sonnige, moderne Räume zur Verfügung stellen, ist in der Tat wohl der schönste Ehrensold, den man sich denken kann. *hg. m.*

St. Gallen.

Die st.-gallische Kantonsschule hatte im Jahre 1945/46 eine ausserordentlich hohe *Frequenz* aufzuweisen: Gymnasium 331, Oberrealschule 158, höhere Handelsschule 202, total 691. Davon waren rund die Hälfte Bürger anderer Kantone und 4,5 % Ausländer oder staatenlos, die übrigen Kantonsbürger. 450 Schülern evangelischen Bekenntnisses stehen nur 205 Katholiken gegenüber, da viele katholische Familien selbst 90 Jahre nach der Gründung einer gemeinsamen Kantonsschule es immer noch vorziehen, ihre Söhne an irgendein rein katholisches Kollegium zu schicken. 36 Schüler gehörten einem andern Bekenntnis an oder waren konfessionslos. Weitaus der grösste Teil der Schüler wohnt daheim, 24 im Schülerhaus und 44 in Privatfamilien. An der Kantonsschule wirken 45 Hauptlehrer und 22 Hilfslehrer.

Rektor Dr. *Kind* begrüsst es in seiner Schulchronik, dass das abgelaufene Schuljahr nach dem Aufhören des Aktivdienstes vieler Lehrer erstmals wieder ungestört verlief. Die unterste Klasse erhält diesmal eine bessere Note als die im letzten Bericht erwähnte, der es vielfach an Arbeitseifer und straffer Erziehung gefehlt habe. Gerügt wird dagegen immer noch eine in ungenügend begründeten Schulabsenzen sich bekundende und so gar nicht in eine Zeit gesteigerten Sportbetriebes und der Erziehung zur Härte passende Wehleidigkeit. Es sollte nicht jede kleinste gesundheitliche Störung zum Anlass genommen werden, der Schule fern zu bleiben. Interessant ist auch die Feststellung, dass die Klassen des Literar-Gymnasiums fast durchwegs zielbewusster und leistungsfähiger gewesen seien als diejenigen des Realgymnasiums.

Der Schüler-Initiative entsprang eine prächtige *Hilfsaktion*, die kurz vor Weihnachten 1945 mit einem grossen Basar eigeleitet und in den Kantonsschul-Turnhallen durchgeführt wurde. Sowohl Kantonsschüler als auch Knaben und Mädchen der Realschulen stellten sich in den Dienst dieser guten Sache, so dass ein Reingewinn von über Fr. 5000.— erzielt und zu gleichen Teilen den Kindern schweizerischer Rückwanderer in St. Gallen, der Kinderspeisung des Roten Kreuzes in Wien und den Kindern im stark zerstörten holländischen Arnhem überwiesen werden konnte.

Einen sehr unwillkommenen Anschauungsunterricht über die Gefährlichkeit des *Hausschwammes* erhielt die Kantonsschule durch die Feststellung, dass sich dieser gefürchtete Pilz sowohl im Westflügel als auch in der Turnhalle eingenistet hatte, und dass die baulichen Sicherungsmassnahmen unter der Aufsicht des Kantonsbauamtes einen Aufwand von Fr. 20 000.— erforderten. *R. B.*

Zug.

Am 23. Mai versammelte sich die Lehrerschaft des Kantons Zug zur ordentlichen Frühjahrskonferenz. Der Präsident der Konferenz, Prof. Dr. J. Kaiser, gedachte nach der Begrüssung des verstorbenen Mitgliedes W. Freuler, Oberwil. Zwei aus dem aktiven Schuldienst zurückgetretene Mitglieder, Th. Nussbaumer, Steinhausen, und X. Graber, Hagendorn, wurden zu Ehrenmitgliedern der Konferenz ernannt.

In einem Kurzreferat orientierte Kantonsrat W. Zürcher die Versammlung über den Stand der Verhandlungen über das 8. Schuljahr vor dem Kantonsrat. Im Jahre 1940 wurde die obligatorische Einführung des 8. Schuljahres erstmals im Kantonsrat diskutiert, aber wegen des ungünstigen Zeitpunktes bis nach dem Krieg zurückgestellt. 1945 wurde das Postulat wieder auf die Traktandenliste genommen und eine Neuner-Kommission ernannt, welche mehrheitlich die obligatorische Einführung vorschlug. Die Gegner waren hauptsächlich in bäuerlichen Kreisen zu suchen, welche dahin tendierten, das 8. Schuljahr fakultativ einzuführen, das heisst die Einführung den einzelnen Gemeinden zu überlassen. In den kantonsrätlichen Verhandlungen wurde beschlossen, den Gesetzesentwurf an den Erziehungsrat zurückzuweisen, um diesem Gelegenheit zu geben, einen Lehrplan für die 7. und 8. Primarklasse auszuarbeiten. Wenn dann das neue Gesetz mit dem Lehrplan wieder vor den Kantonsrat kommt,

würden auch die Gegner einsehen, dass es sich nicht um ein angehängtes 8. Schuljahr handle, sondern um eine voll ausgebaute, notwendige Abschlussklasse.

Anschliessend daran führte Seminarlehrer Karl Stieger, Rorschach, in einem wundervollen Referat über den «Unterrichtsplan in den Abschlussklassen der Primarschule» aus, dass nicht mehr abstrakte Wissensschulung, sondern Berufstüchtigkeit das richtig erfasste Lehrziel der beiden letzten Primarklassen sein soll. Die Arbeit in Werkstatt und Schulgarten steht im Zentrum des Unterrichtes, aus ihr ergeben sich die Probleme und Anregungen für den Unterricht. Der Vortragende wusste seine Lehrmethode so überzeugend darzustellen, dass sich selbst schon etwas bemooste Häupter begeistert bereit erklärten, auf einer solchen Basis gerne umzulernen. Als dann in der Aussprache ein «Befürworter» des 8. Schuljahres seine tausend Wenn und Aber vorbrachte, wurde ihm aus dem Kreis der Versammlung spontan Punkt für Punkt widerlegt und ausdrücklich darauf hingewiesen, die Einführung des 8. obligatorischen Schuljahres bedeute einen Fortschritt und eine soziale Tat für den Kanton Zug. Einmütig wurde einer Resolution zugestimmt, dass die Lehrerschaft die Einführung des 8. Schuljahres begrüsse und an der Ausarbeitung des Lehrplanes für diese Abschlussklassen gerne mitarbeiten werde. *F. F.*

Zürich.

Der kantonale zürcherische Verband der Festbesoldeten, dem der ZKLV als Sektion angehört, hielt seine Delegiertenversammlung am 15. Juni unter dem Vorsitz von Kantonsrat Acker in Meilen ab. Im Eröffnungswort und im Jahresbericht verbreitete sich der Präsident über die Lage der Fixbesoldeten und deren Einstellung zum Staat, an dessen Erhaltung auf demokratischer Grundlage sie ein vitales Interesse haben. Aus der Verbandstätigkeit sind insbesondere die Bemühungen zur Schaffung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit zu erwähnen. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 2441.45 Einnahmen und Fr. 2788.70 Ausgaben mit einem Rückschlag von Fr. 347.25 und einer entsprechenden Verminderung des Vermögens auf Fr. 4387.05 ab. Das Budget für 1946/47 erzeigt an Einnahmen Fr. 2480.—, an Ausgaben Fr. 2750.—, eine Entwicklung, die mit der Zeit der Erhöhung des Jahresbeitrages rufen dürfte. Ueber die «Wiederherstellung der Vorkriegs-Realeinkommen und die Tätigkeit der Lohnbegutachtungskommission» nahm die Tagung zwei Referate entgegen, Nationalrat Schmid-Rüedin zeichnete in aufschlussreichen Darlegungen die Lage der Privatangestelltenschaft vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Die letzten mit der Arbeitgeberschaft abgeschlossenen Vereinbarungen sehen eine generelle Erhöhung der Grundlöhne um 10 % vor, während im übrigen die Richtsätze der Lohnbegutachtungskommission in Anwendung kommen sollen. Für die Zukunft postuliert der Redner ein engeres Zusammengehen der Arbeitnehmer. Als Vertreter des Zentralverbandes der Staats- und Gemeindebeamten schilderte Herr Gasser, Bern, die Verhältnisse der öffentlichen Bediensteten. Ein während der Kriegszeit erlittener Reallohnverlust von mindestens 25 % bedeutet, dass die Festbesoldeten ein Opfer von einer bis einer 1½fachen Jahresbesoldung gebracht haben. Auf das Jahr 1947 erwartet der Zentralverband den vollen Teuerungsausgleich, wobei ein sorgfältig ausgearbeitetes Schema zur Anwendung gelangen soll, das eine grundsätzliche Rückkehr zum Leistungslohn und eine stärkere Betonung der Familienzulagen auf Kosten der Kinderzulagen vorsieht. Der Referent proponierte eine Besoldungspolitik auf längere Sicht namentlich im Hinblick auf die Neuordnung der Pensionsverhältnisse. Gegenüber den jüngsten Forderungen des VPOD brachte der Redner verschiedene Vorbehalte an. ⊡

Schulkapitel Bülach. In August Manz, Rafz, lernte die Lehrerschaft unseres Bezirkes einen Menschen kennen, der mit offenem Auge und warmem Herzen Streifzüge durch die Natur unternimmt. Seine wundervollen farbigen Aufnahmen zeigten Ausschnitte aus dem Pflanzen- und Tierleben unserer Heimat. So führte er uns in Bildern von höchster Schönheit die Gegend des Rafzerfeldes und der Rhein-Thurlandschaft bei Flaach vor Augen. Der in unverfälschter Rafzermundart erzählende Referent ist nicht nur ein Künstler der Kamera, sondern hat sich in eifrigem Selbststudium ein erstaunliches naturkundliches Wissen erarbeitet. Mancher Kollege hat sich wohl vorgenommen, noch mehr als bisher die Wunder der Natur seinen Schülern nahezubringen und sie zur Ehrfurcht vor ihr zu erziehen.

Albert Maurer, Wasterkingen, begutachtete das Geometrielehrmittel der 5. und 6. Klasse. Den Thesen der Reallehrerkonferenz stimmte das Kapitel mit wenigen Abänderungen zu. Es wurde gewünscht, der 6. Klasse möchte ein grösserer Anteil am Gesamtstoffprogramm zugewiesen werden, um die 5. zu entlasten. Ausserdem sollten sich die Benennungen der geometrischen Gebilde in der Primar- und Sekundarschule decken.

-nd-

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 22. Juli bis 17. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 30. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Kleine Mitteilungen

Lehrstelle für Kunstgewerbe

Zeichnerisch begabtem Mädchen bietet Lehrstelle für kunstgewerbliche Arbeiten das Heimatmuseum Esslingen (Zürich).

Bücherschau

U. Gutersohn: *Calvin als Mensch, Mann der Kirche und Politiker.* 81 S. Schweiz. CVJM Verlag, St. Gallen. Broschiert.

Die Schrift ist hervorgegangen aus drei Vorträgen. Sie bringt uns in den drei Abschnitten «Der Mensch», «Calvin als Mann der Kirche» und «Calvin als Politiker» den Reformator Genfs näher. Wo immer möglich, kommt Calvin selbst zu Worte, sei es in seinen Briefen oder in seinem «Unterricht in der christlichen Religion». Das Büchlein verdient als knappe Einführung in Leben und Werk des grossen Baumeisters der Reformation unsere Aufmerksamkeit. *fbl.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Sitzung der Pädagogischen Jury und der Eidg. Kommission für Schulmaterialbeschaffung,
29. Juni im Pestalozzianum, Zürich.

Vorsitz: Dr. Martin Simmen, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen.

1. Einleitend gibt der Vorsitzende eine programmatische Orientierung über das Arbeitsgebiet der Kommission für interkantonale Schulfragen.

2. Im neuen eidg. Wettbewerb für Schulwandbilder, der 8 Themata umfasst, haben die meisten der eingeladenen Künstler ihre Beteiligung zugesagt.
3. Das revidierte Reglement für die Schulwandbilderwettbewerbe macht eine Namensänderung notwendig: Die Pädagogische Jury erhält fortan die Benennung: «*Pädagogische Kommission des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes*».
4. Der Präsident der vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ernannten Kommission für Schulmaterialbeschaffung, *Fritz Rutishauser*, Zürich, referiert über den von der Kommission ausgearbeiteten Bedarfsplan für Schulwandbilder. Dieser stellt ein Mindestprogramm dar und umfasst über 300 Bilder für die Primar- und Sekundarschulstufe.

Soviele sind nötig, um die alten, heute abgenützten und verbrauchten Bestände aufzufüllen. Die Kofisch hat bisher 52 Bilder herausgebracht. Ihr Plan hat ca. 150 Bilder vorgesehen.

5. Aus der anschliessenden Aussprache ergibt sich die erfreuliche Zustimmung der Kommission Rutishauser, in der Abteilung für Tabellenwerke mit der Kofisch zusammenzuarbeiten, zwar nicht als offizielle Stelle, aber einzeln als Mitglieder des SLV.
6. Die Kofisch wird dem Bedürfnis, im Rahmen der erhältlichen Mittel und der Abnahme der Bilder und Tabellen durch die schweizerischen, evtl. ausländischen Schulen, zu genügen versuchen. Sie ist zu diesem Zwecke in geeigneter Weise durchorganisiert worden. *H.*

Wohlfahrtseinrichtungen

Im II. Quartal 1946 wurden vom Sekretariat des SLV auf Grund der Beschlüsse der zuständigen Stellen folgende Beträge ausbezahlt: Aus der *Waisenstiftung* Fr. 12 625.— an 59 Familien als Unterstützungen für das I. Halbjahr 1946; aus dem *Hilfsfonds* an Gaben Fr. 2000.— in 6 Fällen, an Darlehen Fr. 1500.— in zwei Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 2750.— in 10 Fällen. *Das Sekretariat.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir setzen unsere Mitglieder von folgenden Neuerungen in Kenntnis:

Buochs. Strandbad. Eintritt für unsere Mitglieder 50 % Ermässigung.

Trun. Station Rh. B., Linie: Ilanz-Disentis. *Cuort Ligia Grischa/ Museum Sursilvan.* Residenzgebäude der Ligia Grischa. Wappensaal, Abtstuben. Heimatmuseum. Inhaber der Ausweiskarte zahlen pro Person Fr. 1.—, Gesellschaften 50 Rp. pro Person. Schulen: Lehrer gratis, Schüler 20 Rp. pro Schüler.

Weggis: Strandbad: Schulen von 20 Rp. an in Begleitung der Lehrer; 50 % Ermässigung auf den Normaltaxen.

Luzern: Bürgerbibliothek im Korporationsgebäude, Reuss-Steg 7, Sammelstelle für Helvetica vor 1848. Sammelt und enthält nur *schweizerische* Literatur-Erzeugnisse. Graphiksammlung. Benützung im Lesezimmer und Ausleihe von wissenschaftlichen Werken unentgeltlich, von Belletristik gegen Abonnement. Offen: alle Werktage von 10—12 und 2—5 Uhr, ausgenommen Montag den ganzen Tag, Mittwoch und Samstag nach 4 Uhr.

Bezug von Büchern bei der Büchergilde durch unsere Geschäftsstelle: Im dritten Quartal erscheinen folgende neue Werke, die durch uns bezogen werden können zum selben Preise wie für die Mitglieder:

Jeremias Gotthelf: Käthi, die Grossmutter, illustriert. Nr. 450. Fr. 6.—.

Robert de Traz: Die geheime Wunde. No. 449. Fr. 6.—.

S. E. Salje: Auf diesen Schultern (Südschwedischer Bauernroman). No. 452. Fr. 7.—.

Elio Vittorini: Der Mensch. Nr. 2. (Episode aus der italienischen Widerstandsbewegung.) Nr. 454. Fr. 6.—.

Jef Last: Zuidersee. Roman (Kampf um die Verwirklichung des grossen holländischen Trockenlegungswerkes. Nr. 455. Fr. 6.—.

James Hanley: Das Lied des Seemanns. No. 453. Fr. 7.—.

Derrick-Leon: Tolstoj — Sein Leben und Werk, Biographie. Nr. 451. Fr. 8.—.
(Tolstoj: Krieg und Frieden erscheint erst 1947.)

Werner Haller: Vögel aus Wald und Flur. Nr. 457. Fr. 6.— (mit zahlreichen Photos).

Max Geilinger: Wandertage in England. Nr. 456. Fr. 7.—.

W. K. Arssenjew: Dersu Usala (Abenteuer in den Steppen Sibiriens). Buch für die reifere Jugend. Nr. 458. Fr. 6.50.
Man wende sich an Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Beziehungen zu Holland

Am 8. Juli haben unsere holländischen Gäste nach vierwöchigem Aufenthalt die Schweiz wieder verlassen. Zur Festigung der Beziehungen zwischen der holländischen und schweizerischen Lehrerschaft ist das Organ des niederländischen Lehrervereins «Het Schoolblad» am 6. Juli als Schweizernummer erschienen. Sie enthält u. a. Beiträge von Prof. Paul Boesch über den SLV, von Prof. Schohaus über die Erziehungslehre und die Bedeutung Pestalozzis, von Dr. Martin Simmen über das schweizerische Schulwesen, von Prof. E. Egli über Landschaft und Schweizer Eigenart, und von Frits van den Berg über Schweizergeschichte. Diese umfassende Berichterstattung vermittelt einen schönen Einblick in Schweizer Art und Wesen und wird sicher viel zur Kenntnis unseres Landes in den Niederlanden beitragen. *Der Präsident des SLV.*

Dank für Schulbänke

Geehrte Kollegen,

Im Namen des Schulvorstandes der höheren Volksschule danke ich Ihnen herzlich für die Schulbänke, die Sie uns geschickt haben.

Unsere Schule befindet sich in Zierikzee, auf der Insel Schouwen-Duiveland. Wie Sie vielleicht gelesen haben, wurde diese Insel durch Evakuation und Ueberschwemmung mit Meerwasser betroffen.

Sie können sich vorstellen, wie wir alles fanden, als wir zurückkamen. Viele Sachen waren gestohlen worden. Alle Bänke, Tische und Wandtafeln hatten die Deutschen auf den Schulhof geworfen, wo sie während des ganzen Winters gelegen hatten. Selbstverständlich haben wir nicht alles gefunden, wie wir es zurückgelassen haben.

Deshalb waren wir sehr erfreut von Ihrer Sendung, nicht nur, weil wir sie brauchten, sondern auch, weil wir daraus ersahen, dass die Schweiz uns nicht vergessen hatte. Wenn ich später noch einmal in die Schweiz komme, hoffe ich auch die schweizerischen Schulen selbst kennenzulernen.

Mit kollegialem Gruss!

J. C. Spaans,
Rektor der höheren Volksschule, Zierikzee.

Uebernahme von Hypotheken

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse wäre in der Lage, gute Hypotheken im ersten Rang zu günstigen Bedingungen zu übernehmen.

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, die sich für eine solche Geldanlage interessieren, sind gebeten, sich mit dem *Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Zürich, Beckenhofstrasse 31,* in Verbindung zu setzen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

Stauffachers Wohnstätte

Wenn man sich im schwyzerischen Dorfe Steinen nach der Wohnstätte Stauffachers erkundigt, so erklärt man einem kopfschüttelnd, sie sei schon lange verschwunden und an ihrer Stelle erhebe sich die Stauffacherkapelle. Nach der Chronik des Aegidius Tschudi und der jedermann geläufigen Beschreibung im Schiller'schen «Wilhelm Tell» handelte es sich ja um ein Holzhaus, das leicht einem Brande zum Opfer fallen konnte oder wegen Baufälligkeit später abgetragen werden musste. Dem ist nun aber nicht so! Es war erstmals der durch seine Forschungen zur Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft berühmt gewordene Prof. Dr. Karl Meyer in Zürich, der vor etwa 20 Jahren in seinem Buche «Die Urschweizer Befreiungstradition» darauf hinwies, dass nach der Chronik des «Weissen Buches» Stauffacher nicht durch ein schönes Holzhaus, sondern ein «stein hus» den Zorn und Neid des Landvogtes erweckte. Denn die Errichtung steinerner, wehrhafter Wohnhäuser war ein Vorrecht der Ritter. Dazu kommt die nähere Ortsbezeichnung dieses Steinhauses, das «dissent», als diesseits der Brücke gebaut worden sei. Die Stauffacherkapelle steht aber — vom Kern des Dorfes aus betrachtet — ziemlich weit jenseits der Brücke über den Steinenbach. Während des Aktivdienstes hat nun der bekannte zürcherische Familienforscher Dr. W. H. Ruoff während der Einquartierung in Steinen die Gelegenheit wahrgenommen, nach alten Steinbauten Umschau zu halten und es ist ihm tatsächlich gelungen, in der «Krone» die Reste eines alten Wohnturmes zu entdecken, der diesseits der Brücke stand. Der aargauische Kantonsarchäologe Dr. R. Bosch, der dieses Frühjahr im Auftrage des Entdeckers das Gebäude näher untersucht hat und die Vermutung von Dr. Ruoff bestätigen konnte, wird in der 1.-August-Nummer der Familienzeitschrift «Ringiers Unterhaltungsblätter» einen illustrierten Bericht über diese für die Schweizergeschichte sehr wertvolle Entdeckung veröffentlichen. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn anlässlich einer Restaurierung der «Krone» zu Steinen die Reste des Stauffacher'schen Wohnturmes sichtbar gemacht würden.

suz

Kurse

Sektion Graubünden des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform

Dreitägige Lehrerbildungskurse lokalen Charakters 1946: In *Bergün:* Kurs für Holzbearbeitung, für Lehrer der Oberstufe und Sekundarschule: ab 5. Sept. In *Disentis:* Deutschunterricht an romanischen Primarschulen: ab 30. Sept. In *Landquart:* Schreibkurs, für Lehrer aller Stufen: ab 30. Sept. In *Chur:* Sprachunterricht auf der Unterstufe: ab 26. Aug. In *Tamins:* Schulgesang. Für Lehrer aller Stufen: ab 29. Aug. Kein Kursgeld. Anmeldungen bis 25. Juli an: J. Derungs, Chur, Gürtelstrasse 65 (Telephon 2 25 43).



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

St. Gallen



Separater Gesellschaftssaal. Grosser, schattiger Garten.

10 Jahre Alkoholfreies CAFÉ Apollotheater Aeschbach

Prompte Bedienung
Preiswerte Menus
Eigene Conditorei

Stauffacherstrasse 41, ZÜRICH

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten **(auch alkoholfrei).** Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen und Getränke, Kaffee und Tee kompl. usw. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich *Alex. Schnurrenberger.* Tel. 24 25 00.

WEESEN
AM WALLENSEE

Parkhotel Schwert „am See"
Prachtvolle **Gartenterrasse** mit Seeaussicht und schönen geräumigen **Sälen, Veranden etc.** Telephon 4 51 03
B. ZILTENER-SCHÖNHOLZER

Solothurn

MARIASTEIN **Hotel Post**
mit der nächst gelegenen Jugendherberge Rotberg. Grosser Saal und schöne Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung: A. Kym



Fischerhütte
MURGSEE
Passantenhaus, 1825 m über Meer
Kurgebiet Murg
Lohnendes Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Naturfreunde. Angelsport. Bekannt für gute Küche, reelle Weine und prima Forellen. Elektr. Licht! SBB-Station Murg. P 465-2 Gl. Der Besitzer: E. GIGER

KURHAUS **WEISSENSTEIN** ob Solothurn
Blick in die Schweiz. Für **SCHULREISEN** bekannt. Pensionspreis ab Fr. 12.–
Telephon 21706. THEO KLEIN

Zürich

Restaurant
BLÜMLISALP
HERRLIBERG
Schöner Aussichtspunkt am Ausgang des Erlenbacher-Tobels oder 1 Std. von der Forch über Limberg.
Höflich empfiehlt sich
Fam. Kälin Tel. 91 22 28

Uri

Andermatt Tel. 26 **Sporthotel und Restaurant Sonne**

Gasthaus-Pension Sustenpass **Maier**
an der neuen Sustenstrasse, empfiehlt sich für Schulen und Vereine zum Essen und Schlafen. 12 Betten. Strohlager. Telephon 97244.
GAMMA KASPAR

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
JULI 1946 34. JAHRGANG · NUMMER 4

Zeichenwettbewerb der Jugend zur Jahrhundertfeier der Schweizer Bahnen

Liebe Kinder!

Seit hundert Jahren rollen Eisenbahnzüge durch unser Land. Das Lokomotivlein der Spanisch-Brötli-Bahn, das gewiss viele von euch an der Landi noch gesehen haben, pustete und fauchte Anno 1847 nur von Zürich nach Baden; jetzt aber sausen die Züge täglich über so viele Strecken unseres Landes, dass sie zweimal rund um die Erdkugel herum reichten. Da hat das Schweizervolk allen Grund, sich von Herzen auf den hundertsten Geburtstag seiner Bahnen zu freuen, besonders wenn man bedenkt, wie die SBB dafür sorgt, dass die Reisenden über Sturzbäche und durch Tunnels, durch Nacht und Nebel sicher und bequem ihren Zielen entgegen fahren können.

Die Jubilarin möchte zu ihrem Feste recht vielen von euch eine kleine Freude bereiten. Sie veranstaltet einen Zeichenwettbewerb und verhilft so manchem Kind zu einer Gratisfahrt.

Teilnahmeberechtigung: Teilnahmeberechtigt sind alle Kinder vom 6.—16. Altersjahre (Jahrgänge 1930 bis 1940).

Was soll gezeichnet werden?

Ein Zug fährt vorbei an:
blühenden Bäumen, Häusern und Gärten,
Aeckern, wo gepflügt, geeggt, gesät wird,
Kornfeldern, wo geerntet wird,
Tannen und fliehenden Rehen,
weidenden Pferden und Kühen,
früchtebeladenen Obstbäumen,
Berner (Innerschweizer, Westschweizer, Tessiner) Bauernhöfen,
Fabrikanlagen.
Eine Lokomotive
Roter Pfeil
Draisine
Bergbähnchen (z. B. Ambri-Piotta-Piora)
Schneepflug der SBB
Was zur Eisenbahn gehört (z. B. Weiche, Barriere, Signalglocke, Semaphor, Signal, elektr. Mast, Befehlsstab des Vorstandes usw.)
Ein Güterzug (z. B. mit Petrolwagen, Langholz, landwirtsch. Maschinen, Auto usw.)
Landbahnhof mit wartenden Reisenden (Milchfuhrwerk, Postwagen usw.)
Vor der geschlossenen Barriere
Ein Kran lädt aus
Ein Zirkus wird ausgeladen
Ein Fuhrwerk vor dem Güterschuppen
Im Güterschuppen
Güterwagen im Rheinhafen Basel
Vieh wird eingeladen
Streckenarbeiter pickeln
Die elektr. Leitung wird repariert
Die Weiche wird geölt
Eine Bahnlinie wird gebaut
Eine Eisenbahnbrücke (mit Umgebung)
Eine Unterführung
Ein- und ausfahrende Züge von der Passerelle aus
Auf dem Perron (Zug, davor allerlei Reisende, Bahnbeamte)
Buffetwagen
Zeitschriftenwagen
Vor dem Billettschalter (z. B. Mann mit Kranz, Fräulein mit Schleier, Skifahrer, Frau in Tracht usw.)
Ein Dienstmann trägt feiner Dame die Koffer
Leute mit Koffern reisen in die Ferien
Ein schmerzlicher Abschied
Eine Schulklasse steigt ein
Verspätete Reisende
Familie X kommt aus den Ferien heim
Im Wartsaal 3. Klasse
Reisende in einem Personenwagen
Wie ich mir die Eröffnung der Spanisch-Brötli-Bahn vorstelle
Kinder spielen mit der Eisenbahn
Eine Bildergeschichte (Der Raucher im Nichtraucher, der Mann ohne Billett, eine Schulreise usw.)

Jeder Teilnehmer ist berechtigt, ausser den genannten noch andere Themen zu gestalten.

Grösse der Arbeiten: Es werden nur Arbeiten auf folgenden Blattgrössen beurteilt: A3 (29,7×42 cm), A4 (21×29,7 cm), A5 (14,8×21 cm), Hoch- oder Breitformat.

Ausführung: Blei- und Farbstift, Wasserfarbe oder Federzeichnung. Kreide, Oel- und Pastellfarben sind nicht gestattet. Linol- und Scherenschnitt sind erlaubt.

Wie soll gezeichnet und gemalt werden?

Führe die Zeichnung *allein* aus!
Vermeide Vorlagen!
Beobachte die Dinge erst gut, bevor du zeichnest!
Zeichne und male sauber und sorgfältig!
Zeichne die Einzelheiten klar und deutlich!
Benütze kein Lineal! Eine von Hand gezeichnete Linie wirkt lebendiger als eine mechanisch gezogene. Technische Zeichnungen werden nicht beurteilt.
Ziehe mit dem Bleistift keine Gräben in das Papier!
Achte beim Ausmalen auf eine saubere Pinselspitze!
Beginne mit der Arbeit nicht am letzten Tage vor dem Einsendetermin!

Jeder Teilnehmer darf höchstens zwei Zeichnungen einsenden.

Beschriftung: Die Arbeiten dürfen nur auf der *Rückseite* beschriftet werden. Eltern oder Lehrer haben unterschriftlich zu bestätigen, dass die Zeichnung nach eigenen Ideen selbständig vom Kinde ausgeführt worden ist. Die Rückseite soll ferner Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, Schule und Klasse enthalten.

Einsendung: Die Arbeiten sollen bis spätestens den 31. Oktober 1946 an folgende Sammelstellen eingesandt werden:

Zürich, Pestalozzianum: Kantone Zürich, Glarus, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Thurgau.

Bern, Schulwarte: Kantone Bern, Aargau, Oberwallis, Solothurn.

Luzern, Kantonales Schulmuseum: Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern und Tessin.

Basel, Schulausstellung: Kantone Basel-Stadt und -Land.

Fleurier, Musée, Westschweiz.

Beurteilung: Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt bis Ende Dezember durch Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer. Es werden keine Wettbewerbsarbeiten zurückgesandt. Sie werden der Zeichensammlung des Pestalozzianums zugewiesen.

Preise:

10 Geschenkgutscheine 3. Kl. zu je Fr. 30.—,
20 Geschenkgutscheine 3. Klasse zu je Fr. 10.—,
970 SBB-Publikationen («100 Jahre Eisenbahn», SBB-Fibeln, SIW-Hefte, 660 farbige Gedenkblätter erster Schweizer Künstler mit handschriftlicher Widmung der Generaldirektion der SBB). Dazu kommen voraussichtlich noch Preise einzelner Privatfirmen.

Alle Kollegen werden gebeten, die Bedingungen des Wettbewerbs ihren Schülern mitzuteilen, und sie zur Mitarbeit einzuladen.

Zeichenwettbewerb des kant. zürcherischen Tierschutzvereins und des Tierschutzvereins „Humanitas“

Liebe Kinder!

Täglich begegnen wir Tieren. Am Gartentor sitzt eine Spinne im Tautropfennetz; freudig bellend begrüsst uns Nachbars Schäferhund; von Bremsen umschwärmt wartet müde das Pferd des Milchmanns vor dem Kundenhaus; zertreten liegt eine Kröte am Wegrand. Not und Angst, aber auch Schelmerei und Daseinsglück treten aus Tieraugen in uns ein.

Sicherlich ist auch Dir schon ein Tiererlebnis innerlich nachgegangen. Statt in Worten, darfst Du einmal in Formen und Farben Tiere oder eine selbst erlebte Begebenheit mit Tieren schildern, sei es aus dem Kopf, sei es nach mehrmaliger gründlicher Beobachtung.

Einige Beispiele mögen Dir zeigen, was gezeichnet werden könnte. Selbstverständlich steht es Dir frei, auch andere Tierbilder zu zeichnen und zu malen.

Themen: *Aus Haus und Hof.* Mein liebstes Tier. Ein armes Tier. Ein trauriges Tier. Weidende Pferde, Kühe, Schafe oder Ziegen. Umherhüpfende und fressende Kaninchen. Kind füttert Hühner. Ein stolzer Hahn. Katzen. Unser Hund. Eine Hundegeschichte in acht Bildern. Ein Mutterschwein mit Ferkeln. Ein toter Singvogel.

Im Zoo. Elefanten, Giraffen, Kamele, Löwen, Eisbären, Tiger, Affen, Fische im Aquarium usw. — Zu empfehlen ist, nicht nur die Tiere, sondern auch ein Stück der Umgebung zu zeichnen.

Aus Wald und Flur. Ein schöner Käfer. Schöne Schmetterlinge. Eidechsen auf Steinen. Frösche auf Seerosenblättern. Ein hoppelnder Hase. Ein Füchslein. Rehe im Wald. Gemsen im Schutzgebiet.

Aus Phantasie. Ein schönes Traumtier. Arche Noah und die Tiere. Vorsintflutliche Tiere. Ein Einhorn usw.

Teilnahmeberechtigung. Kinder vom 6.—16. Altersjahr (Jahrgänge 1930—1940).

Grösse der Arbeiten. A 3 (29,7×42 cm), A 4 (21×29,7 cm), A 5 (14,8×21 cm).

Ausführung der Arbeiten. Blei- oder Farbstift, Wasserfarbe, Federzeichnung, Linol- und Scherenschnitt. Kohle und Pastell sind wegen Transportschwierigkeiten nicht zu empfehlen.

Verlangt wird gar nicht, dass Du Tiere zeichnest, wie ein Photoapparat sie wiedergibt, sondern wie Du als Kind sie siehst. Vermeide also Vorlagen, pause auch ja keine Abbildung aus einem Bilderbuche durch, sondern führe frisch und fröhlich die Arbeit ohne fremde Hilfe aus. Bedenke, je selbständiger Du schaffst, desto besser wird die Arbeit beurteilt. Aelteren Schülern ist zu empfehlen, durch mehrmaliges Beobachten Bewegungen und Ruhestellungen der Tiere sich einzuprägen. Arbeite sauber und sorgfältig!

Jeder Teilnehmer darf höchstens zwei Arbeiten einsenden.

Beschriftung. Die Arbeiten dürfen nur auf der Rückseite beschriftet werden. Vergiss nicht Name, Alter, Klasse und Adresse zu schreiben. Die Eltern müssen unterschriftlich bestätigen, dass die Zeichnung von Dir selbständig ausgeführt worden ist.

Einsendung. Die Arbeiten sollen bis spätestens den 15. Oktober 1946 an das Internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum, Zürich, Beckenhofstrasse 31, eingesandt werden.

Preise: Eine Schreibmaschine, ein Velo, eine Uhr. Dazu viele andere schöne Preise.

Internationale Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst

Die im Jahre 1904 gegründete Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, die Kunsterzieher aller Kulturstaaten im Dienste der künstlerischen Erziehung zusammenzufassen. Sie veranstaltete zu diesem Zwecke Kongresse in Bern, London, Dresden, Prag, Brüssel, Paris, die von Teilnehmern aus allen Erdteilen besucht waren. Eine dreisprachige Zeitschrift «Art et Dessin» orientierte über neue Strömungen, wichtige Veröffentlichungen und pflegte einen regen Verkehr unter den Sektionen.

Laut Statuten ist die Schweiz der offizielle Sitz der Vereinigung, deren langjähriger Präsident, Herr Prof. Dr. A. Specker, sowie der verstorbene Schatzmeister, Herr Jacques Greuter, in hingebungsvoller Arbeit dem Ansehen unseres Landes grosse Dienste erwiesen haben. Leider hat der Weltkrieg die Tätigkeit der Vereinigung schwer gestört. Die internationalen Bande der geistigen Zusammenarbeit lockerten, ja lösten sich in den sechs Kriegsjahren, wurde doch vielfach die Idee der internationalen Verständigung verhöhnt.

Noch schwelt Misstrauen über den Ruinen Europas. Noch fehlen Millionen Europäern die elementaren Lebensbedingungen, es mangelt an Obdach, Kleidern und Nahrung. Aus diesem Grunde wird vielenorts ein Zeichenunterricht gar nicht möglich sein. Und ist nicht dort, wo hart um das nackte Dasein gekämpft werden muss, Kunsterziehung heute ein Luxus? Soll jedoch unsere junge Generation, die in einer Welt des Grauens aufgewachsen ist, nicht auch die Welt der Schönheit kennenlernen dürfen?

Eine gewaltige Aufgabe erwächst den Kunsterziehern, die Aufgabe, die heranwachsenden Menschen aus der stickigen Luft des Eigennutzes und des Hasses hinauszuführen in die lichten Gebiete wahrer menschlicher Kultur, und der Jugend die Augen zu öffnen für die grossen Werke der bildenden Kunst. Die internationalen Kongresse der Vereinigung haben uns nicht nur eine Fülle neuer Anregungen geschenkt, sondern auch die Achtung vor der Eigenart der einzelnen Völker, die Achtung vor der Eigenart des Erziehers, die Achtung vor der Eigenart des einzelnen Schülers gelehrt. Die Kongresse weiteten den Blick vom Nationalen zum Uebernationalen, vom Individuellen zum Allgemein-Menschlichen.

Sie führten zur Erkenntnis, dass die verschiedensten Strömungen in gemeinsame Gedanken einmündeten, wie sie in den Resolutionen der Kongresse niedergelegt sind, Resolutionen, die bei der Neuordnung des Zeichenunterrichts in vielen Ländern wegleitend sein durften. Leider fehlen noch die Mittel, um schon jetzt wieder ein eigenes Bulletin herauszugeben. Sobahd die Mitgliederbeiträge aus den einzelnen Ländern wieder zu fliessen beginnen, wird es erneut erscheinen.

Das Bureau der Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Es hat sich neu konstituiert und besteht aus den Herren Prof. Dr. A. Specker, Zürich, Präsident, Prof. L. Loup, Fleurier, Sekretär für französische Korrespondenz, J. Weidmann, Zürich, Sekretär für deutsche und englische Korrespondenz, Prof. Dr. Th. Delachaux, Corcelles, Schatzmeister.

Das Bureau bemüht sich, den Mitgliedern mit allen gewünschten Auskünften zu dienen.

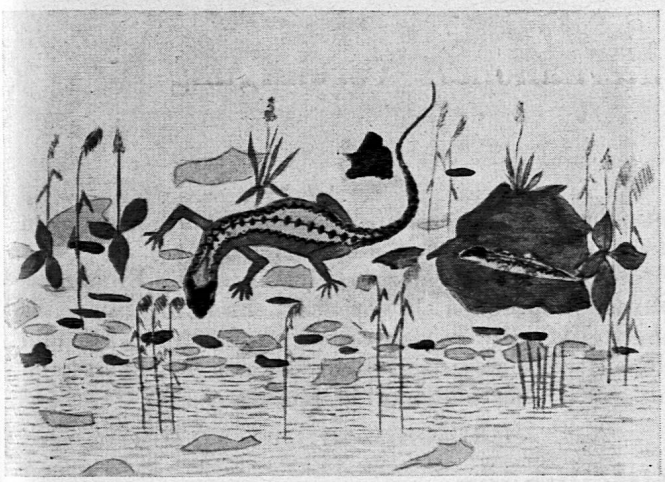
Wir bitten alle Kollegen, die sich um den Zeichenunterricht interessieren, recht herzlich, der Vereinigung beizutreten. *Wn.*

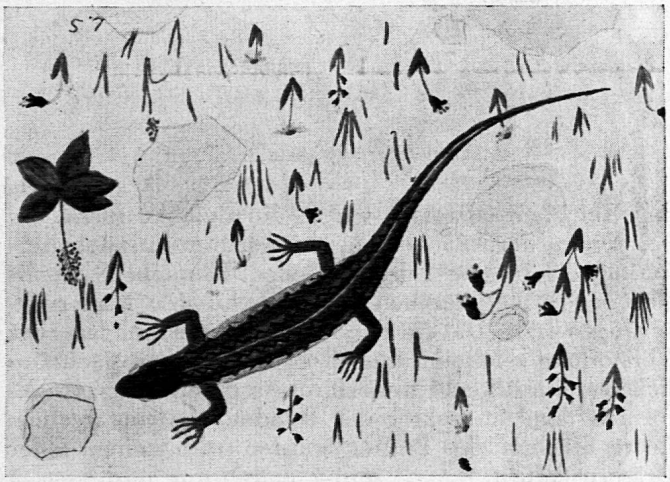
Eidechsen

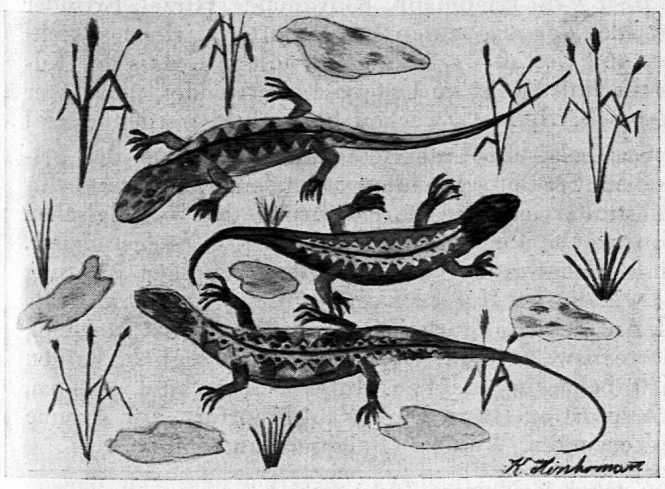
Mittägliche Sommerhitze zittert über dem Steingärtchen vor dem Hause. Um einen ockerfarbenen Lägernkalkblock schmiegt sich wie ein kostbares Geschmeide eine Zauneidechse und lässt sich von der prallen Sonne durchstrahlen. In fast unmerklichem Rhythmus der Atemzüge hebt und senkt sich das braune goldgrün eingefasste Sammetband. Da wuseln unter dem nahen Thujastrauch zwei lebende Smaragde, die Eidechsenmännchen im Hochzeitskleid, hervor. Ein Zucken durchfährt das ruhende Weibchen; blitzschnell huschen und haschen alle drei längs des Steinmäuerchens hin und her, bis sie im nahen Gebüsch verschwinden.

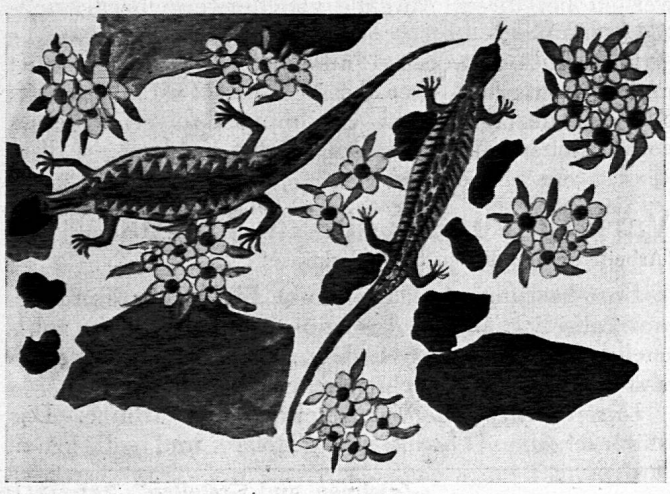
In den Städten und Dörfern nordwärts der Alpen haben die Kinder nur wenig Gelegenheit, Eidechsen zu beobachten. Aber fast in jeder sechsten Klasse sitzt ein Knabe, der gerne auf eigene Faust Wald und Flur durchstreift und mit Vergnügen, auf Wunsch des Lehrers, nach einem Eidechslein pirscht, der es dann ein Viertelstündchen in einem Glaskasten den Kindern zeigt und nachher in Freiheit setzt, sofern er es nicht für einige Zeit in einem Terrarium hegen will.

Fehlt die Anschauung vor der Natur, so ist eine Be-





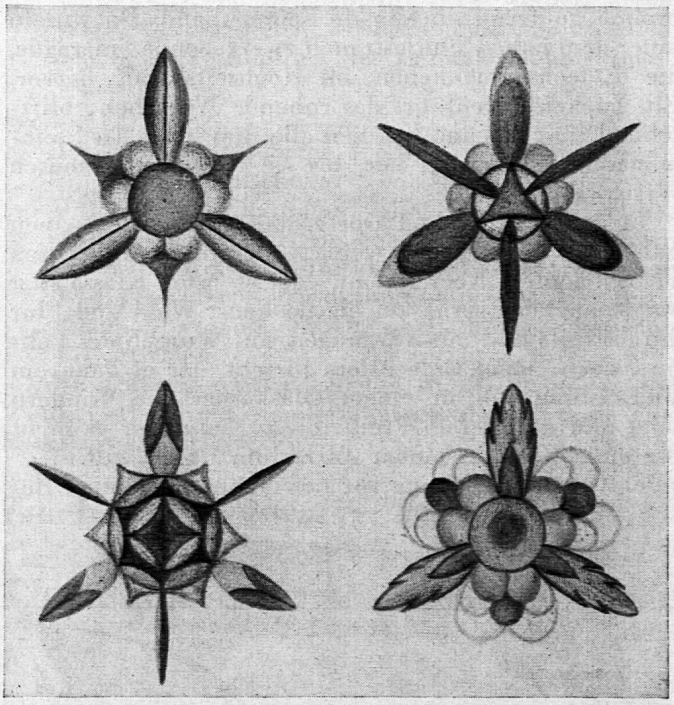




sprechung sowie das Vorzeigen verschiedener Abbildungen in der Naturkundstunde zu empfehlen.

Was das Kind vor allem am Tier interessiert, ist die Bewegung. Deshalb könnte die Einführung in die Zeichenaufgabe ungefähr folgendermassen lauten:

Wie bewegt sich die Eidechse vorwärts? Wodurch unterscheidet sie sich aber von der Schlange? Was halten wir zuerst mit einer Linie fest? (Bewegung.) Diese Bewegungslinie, die höchstens zwei Krümmungen enthält, gibt uns zugleich den Verlauf des Rückens vom Kopf bis zur Schwanzspitze an. Links und rechts davon ziehen wir die ähnlich verlaufenden Seitenlinien, die nur im ersten Drittel nach aussen abweichen. Bei



den Beinchen vergessen wir ja die Gelenke nicht, die bei den vordern nach vorn, bei den hintern nach hinten abbiegen. Die Füsse gleichen Händchen, womit sich das flinke Tierchen an unscheinbaren Mauervorsprüngen hält. Da die Schüler die Eidechsen aus der Vorstellung zeichnen, dürfen sie die Rücken nach Belieben schmücken, immerhin so, dass die Schmuckformen dem Charakter der Bandmotive entsprechen. Leere Flächen des Blattes werden mit Steinen oder Gräsern gefüllt.

Beobachtungs-, Gedächtnis- und Phantasiezeichen werden bei dieser Aufgabe gleicherweise berücksichtigt.

Format A 5, weisses Papier, Ausführung Bleistift und Wasserfarbe. Alter der Schüler 11—12 Jahre (6. Klasse). Die ersten zwei Abbildungen zeigen Arbeiten von Mädchen, die untern solche von Knaben. *Wn.*

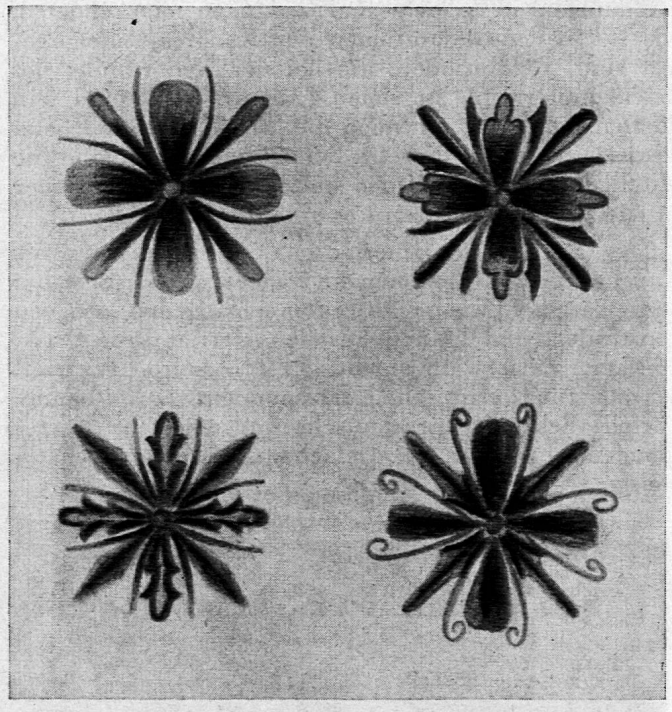
Variationen zu einem Thema

(Arbeiten einer dritten Sekundarklasse)

Vorbereitung. Ausgangspunkt bildet ein einfaches musikalisches Thema, das vom Komponisten in zahlreichen Variationen wiedergegeben wird. Aehnlich lässt sich auch ein zeichnerisches Thema gestalten.

Unsere Aufgabe. Wir zeichnen eine Blume. Das Blütenschema (Thema) ist gegeben und soll genau beachtet werden (vier Blattkreise, drei-, vier- oder fünfteiliger Bau).

Nach diesem Plan haben wir nun vier Blüten zu gestalten, so dass in jedem Bild immer noch deutlich die gegebene Grundform (das Thema) zu erkennen ist. Es lohnt sich, die Aufgabe sehr gründlich zu besprechen, auf die einzelnen Aenderungsmöglichkeiten hinzuweisen: die Blütenblätter sind spitz-stumpf, schmal-breit, kurz-lang, ganzrandig-gezähnt usw.; ein kleines Mal im Kronblatt (hell ausgespart oder dunkler aufgesetzt) gibt einen reizenden Akzent. Wirkungsvoll lässt sich der innerste Blütenkreis gestalten. Die Staubblätter rufen einer Fülle von Einfällen. Die Va-



riationen können sich auf die *Form* allein beschränken oder auch noch die *Farbe* einbeziehen.

Nach Beendigung der Arbeit werden die Ergebnisse kritisch besprochen. Bevor der Lehrer aber die Aufgabe stellt, sollte er sich selber einmal hinsetzen und erleben, wie man sich in dieses Thema versenken kann und welche Befriedigung es schenkt.

Rudolf Zuppinger.

Mitteilungen

Herr Paul Bachmann, Kunstmaler, Hirzel, Erfinder der Idee der «Gebauten Landschaften» (siehe «Zeichnen und Gestalten», Mai 1946) teilt mit, dass der Kulissenschnitt wohl im Unterricht verwendet, nicht aber zu geschäftlichen Zwecken ausgenützt werden dürfe!

Das belgische Unterrichtsministerium hat der belgischen Sektion der Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht die Durchführung der 5. Belgischen Kunstwoche übertragen, die vom 2.—10. August dauert. Ohne Ueberlastung werden unter kundiger Führung die wichtigsten Kunstdenkmäler und Museen von Brüssel, Antwerpen, Tournai, Gent, Brügge, Mons, Mecheln, Lierre usw. besucht. Drei Mahlzeiten täglich. Kosten 2520 belgische Franken. Interessenten sind gebeten, sich sofort an Herrn Prof. Paul Montfort, 310, Avenue de Tervueren, Woluwé (Belgique) zu wenden.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach